Privilegirte

Schlesische  Zeitung.

№ 33. Breslau, Montag den 9. Februar. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 6. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant a. D. v. **Steinäcker**, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Berlin, 7. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant a. D., v. **Brozowski** und dem Regierungs-Secretair, Hofrath **Seidel** in Erfurt, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer **Günther** zu Mönchehöfe, im Regierungs-Bezirk Merseburg, dem Thürsteher **Utenhoff** der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule das allgemeine Ehrenzeichen; und dem hiesigen praktischen Arzte Dr. **Andresse** den Charakter als Sanitäts Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirklichen Legations-Rathe v. **Kamptz** die Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes 2ter Klasse des Guelfen-Ordens und dem Steuerrath **Vorländer** zu Minden die Anlegung des Guelfen-Ordens 4ter Klasse; so wie dem Einwohner **Willert** in Krempendorf und dem Büdner **Koch** in Stepenitz, Kreis Ostpriegnitz, der ihnen verliehenen großherzogl. Mecklenburg-Schwerinschen Kriegs-Denkmünze für 1813—1814 zu gestatten.

Der königl. Hof hat für Ihre Hoheit die verwittwete **Herzogin von Anhalt-Dessau** die Trauer auf 8 Tage angelegt.

Ein im heutigen Justizministerialblatte mitgetheilter **Plenarbeschluß** des königl. geheimen Ober-Tribunals vom 9ten v. M. besagt: wenn (§. 52 des Anh. zu dem allg. Landr.) bis zur Eröffnung des **Konkurses** der Gemeinschuldner solche Hypothekenforderungen, welche durch Zahlung, Ererbung oder auch sonstige Weise seiner Verfügung anheimgefallen sind, nicht hat löschen lassen, ohne dennoch durch Cession zu Gunsten eines Dritten über sie zu disponiren, — so gehören solche Hypothekenforderungen der Gemeinmasse, und können von den Gläubigern derselben in dritter Klasse liquidirt werden.

Am 6ten verschied der k. Geh. Staatsminister, Frhr. v. **Bülow**. Sein Tod ist einer der bedeutendsten Verluste, den der Staat in der neuesten Zeit erlitten hat. Unter Wilhelm v. Humboldt's Leitung zum Geschäftsmann herangebildet, und durch die nächsten Bande der Verwandtschaft mit ihm verknüpft, strebte der Dahingegangene, mit dem glücklichsten Erfolge, dem großartigen und erhabenen Vorbilde nach, das ihm geworden war und bewies durch seine amtliche Thätigkeit, durch die geschickte und glückliche Führung der bedeutsamsten Staatsangelegenheiten, wie begründet das Vertrauen war, das der Staat in ihn gesetzt hatte. Eine Kränklichkeit, die in den letzten Jahren, als Folge seiner übermäßigen, geschäftlichen Anstrengungen, unter den schwierigsten Verhältnissen, sich sehr schnell entwickelt hatte, nöthigte Hrn. v. B., früher, als es sein Alter mit sich gebracht hätte*), den Geschäften zu entsagen; immer aber wird sein Andenken, sowohl als Staatsbeamter, wie als vielseitig gebildeter Weltmann, denen theuer und werth bleiben, die seines Umgangs zu genießen das Glück hatten, und denen seine Erfahrung und Geschäftskenntniß, wie seine angenehme Persönlichkeit, seine Nähe eben so unterrichtend als wohlthuend machte.

*) Er wurde 1790 geboren. D. R.

△ **Berlin**, 6. Februar. — Hier eingegangene amtliche Nachrichteu aus Liefland schildern die Noth des dortigen Bauernstandes als sehr groß. Auch wird darin den Aussagen der aus Polen nach Rom jüngst geflüchteten Aebtissin über die Gräuelthaten, welche die katholischen Nonnen in Rußland hätten dulden müssen, gänzlich widersprochen. Nach näher angestellter Untersuchung soll sich fast Alles als völlig erdichtet erwiesen haben. Wir wollen wünschen, daß diese Mittheilungen alle den Stempel der reinen Wahrheit tragen! — Seit einigen Tagen sind die beiden Berliner Zeitungen (Spenersche und Vossische) verpflichtet, jeder ihrer Nummern noch Druck und Verlag hinzuzufügen, obgleich die Benennung dieser Blätter solches schon anzeigt. — Der Prediger Jonas findet in Betreff seiner rationalistischen Grundsätze, die er in Reden und im Handeln ohne Scheu fortwährend an den Tag legt, die schmeichelhafteste Anerkennung. Seine Predigten werden von sehr vielen Zuhörern aus den gebildeten Ständen besucht. — Bei den Berathungen über den von der Reformgenossenschaft für's Judenthum einzurichtenden zeitgemäßeren Gottesdienst ist auch zur Sprache gebracht worden, statt zweier Feiertage nur **einen** künftig zu halten. Gelehrte Talmudisten sollen nachgewiesen haben, daß nach den jüdischen Satzungen eigentlich immer nur ein Feiertag begangen zu werden braucht. Demgemäß dürften die bisher üblichen zwei Feiertage für die Mitglieder dieser Reformgenossenschaft auf **einen** beschränkt werden. — Ludwig Tieck ist von dem wiederholten Schlaganfall, der ihn in der jüngsten Zeit getroffen, so weit genesen, daß er Gesellschaften geben und selbige mit dramatischen Vorlesungen, wie bisher, unterhalten kann. Indeß muß der Dichtergreis noch das Zimmer hüten. — Der hier sich aufhaltende Literat v. Rosen, ein geborner Däne, hat die Weisung erhalten, Berlin zu verlassen, weil er keine genügende Subsistenzmittel nachweisen kann und nicht ortsangehörig hier ist. Ich erwähne dieß um anderen Gerüchten, die etwa darüber verbreitet werden könnten, vorzubeugen.

*** **Berlin**, 6. Februar. — Der in den Angelegenheiten der beabsichtigten deutschen Colonie auf der Mosquitoküste oft genannten Regierungsrath Fellechner macht unterm 6ten d. Mts. nun in hohem Auftrage bekannt, daß Se. königl. Hoheit der Prinz Carl und Se. Durchlaucht der Fürst Schönburg nicht auf die Bedingungen eingegangen sind, unter welchen der Ankauf der Ländereien für die Auswanderer auf jenen Küstenstrich hätte bewerkstelligt werden können, oder mit andern Worten, daß sich, wie wir schon zu anderer Zeit in unseren Berichten meldeten, die gedachten beiden hohen Protectoren des ursprünglichen Plans gänzlich von der Sache zurückgezogen haben. Von dem Augenblick an war die Sache vollständig fremden Händen anvertraut und unumwunden gesagt, ein Gegenstand der Speculation geworden. Es sind daher auch die Bestrebungen der Fortsetzung der betreffenden Colonisirungs-Pläne, wie wir ebenfalls schon früher andeuteten, wohl zu unterscheiden von dem früheren Zwecke der Sache und ihren ursprünglichen Verhältnissen. Sehr zweckmäßig würde es sein, wenn man, im Interesse der großen Anzahl von Menschen, welche die früheren und jetzigen Verhältnisse der Sache noch immer verwechseln, eine nähere Auseinandersetzung jener Erklärung folgen ließe. — Unsere Handelswelt sieht in nicht geringer Spannung dem nächsten Montage und der an diesem Tage eintreffenden Hamburger Post entgegen; es sollen nämlich die näheren Nachrichten über die Verhandlungen in der Zollfrage heute von London abgegangen sein, übermorgen in Hamburg eintreffen und somit am folgenden Tage zu uns gelangen. Ihr Erscheinen ist in doppelter Beziehung wichtig für das ganze Europa, ja für die ganze Handelswelt, unmittelbar durch die Maßregeln selbst und mittelbar durch den Einfluß, welchen dieselben auf die Entschlüsse aller übrigen Staaten und namentlich auch auf die der Bevollmächtigten des deutschen Zollvereins haben werden und haben müssen, da die als durchaus nothwendig erachteten und von vielen Seiten von unserm Commercium verlangten oder in Vorschlag gebrachten Schutzzölle für manche Zweige der Industrie durchaus nichts anderes, als Wünsche von Gegenmaßregeln waren, die nun von selbst wegfallen, wenn England damit vorangeht, seine aufgestellten Grundsätze von Handelsfreiheit wirklich in Leben treten zu lassen, oder mit andern Worten, schöne Redensarten zur Wahrheit zu machen. — Auch in den letzten Tagen sind hier in Berlin wieder mehrere Fälle vorgekommen, wo Leute durch Verfälschung von Goldmünzen, oder auch durch Vergoldung von Kupfermünzen betrogen worden sind. — Eine lärm- und spektakelvolle Vorstellung findet jetzt die Woche einigemal in der Friedrichsstädtischen Halle statt. Hier sieht man einen nicht sehr großen aber außerordentlich starken und muskulösen Franzosen hinter einander mit mehreren hiesigen, natürlich der niedrigsten Volksklasse angehörigen starken Männern, ringen. Die Kämpfer sind bis auf eine sehr kurze, einem Badebeinkleid gleichende Hose bekleidet und der Kampf findet statt unter lautem Zurufen, Ermuthigungen und Acclamationen der dabei mehr oder minder betheiligten Gallerie statt. Dabei sind die Eintrittspreise zu diesem barocken, ja man kann sagen, sehr faden Schauspiele den höchsten Theaterpreisen gleich.

** **Berlin**, 5. Februar. — Die köstlichste Broschüre über die Verhältnisse unserer Tagespresse, welche man sich nur denken kann, ist hier vor einigen Tagen in der Buchhandlung von Reimarus und splendid gedruckt in der Hänel'schen Officin erschienen. Da der Verfasser sich nicht genannt hat, so ist die öffentliche Meinung gleich bei der Hand gewesen, dahinter einen Staatsmann, wenigstens einen über unsere Staatsverhältnisse sehr unterrichteten Mann zu vermuthen. Der Verfasser selbst giebt sich den Anschein von so viel Ernst und Würde, Kenntniß und Wohlwollen, als der von ihm behandelte Gegenstand: „Preußen und die Tagespresse" nur immer verlangt. Das Motto seiner Schrift: „Der Wahrheit die Ehre" soll offenbar den Leser gleich vornherein in eine ernste Stimmung versetzen. Ueberblickt man aber den Inhalt auch nur ganz cursorisch, so ergiebt sich auf den ersten Blick, daß der Verfasser entweder nicht die geringste Vorstellung von dem hat, was das gegenwärtige Verhältniß zwischen Presse und Volk, also auch dem Staate bildet, oder aber daß er hinter der Maske eines ernsthaften Gesichts sich einen nicht gewöhnlichen Spaß machen wollte; denn die einzige Möglichkeit, welche übrig bleibt, in dem Verfasser dieser Schrift einen irgendwie mit den Verhältnissen, die er behandelt, vertrauten und unterrichteten Mann zu entdecken, ist nur die, daß man das Ganze als einen ironischen Versuch, als einen Ausbruch der Persiflage auffaßt und betrachtet. — Will man die Darstellung des Verfassers und besonders die von ihm hinsichtlich der Presse gemachten Vorschläge anders auffassen, geht man von der Ansicht aus, daß hier eine ernsthaft gemeinte Kritik unserer Preßzustände vorläge, so muß man nothwendig den Verfasser für einen unfreiwilligen Komiker halten. Dies ergiebt sich schon zur Genüge aus folgenden Mittheilungen, die wir seiner Broschüre entnehmen. Er sagt: „Wenn wir unser Urtheil über die preußische Tagespresse im Allgemeinen zusammenfassen wollen, so müssen wir offen bekennen: **dieselbe hat gar keine Tendenz**." Gegen die möglichen Angriffe wegen einer solchen Behauptung, als sei sie ein Verkennen der Presse, eine Folge illiberaler Anschauungsweise, oder eine Verleumdung ist der Verfasser vorbereitet; er will sie durch seine Darstellung schon widerlegen. Aber wir sind der Meinung, daß er deshalb gar keine Angriffe zu bestehen habe, denn jeder muß in der angeführten Behauptung entweder eine ganz offene Ironie erkennen, oder er muß zugeben, daß der Verfasser sich auf die Bühne der Oeffentlichkeit als unfreiwilliger Komiker hingestellt hat. Wäre es ihm mit seiner Behauptung ernst, so würde vor allen Dingen seine Behandlung der Tagespresse ein vollkommen überflüssiges Produkt sein, weil dann der Staat, als dessen Berather der Verfasser aufzutreten sich den Schein giebt, um das Treiben der Presse sich nicht im Geringsten zu bekümmern hätte; ihre Tendenzlosigkeit würde sie schon von selbst zur Verachtung und Vernichtung führen. Ein anderer Punkt in der Broschüre, welcher stark auf die Ironie hinzielt, betrifft die Lage der gegenwärtigen Zeitungsschreiber. Zu ihrem Besten fordert der Ver-

fasset den Staat „zu einer Handlung der Großmuth und des Vertrauens auf;" nämlich der Staat soll „ihnen die Mittel zu fernerer Existenz, zu fernerer vernünftiger Ausbildung an die Hand geben." Dadurch würde er „diejenigen, die ihn jetzt leichtsinnig anfeinden, zur Anerkennung nöthigen und sie später befähigen, von entgegengesetztem Standpunkte aus gediegenere Ansichten zu äußern und das verübte Unrecht theilweise wieder gut zu machen." Wenn das nicht nach Ironie schmeckt, so täuscht uns Alles. Denn auf dem Grunde der Staatsweisheit, welche der Verfasser wohl bisweilen für sich in Anspruch zu nehmen scheint, würde sich dies Mittel etwa so ausnehmen, wie früher bei den demagogischen Umtrieben ein Staatsmann, der sich der Verfolgung und Untersuchung derselben gänzlich hingegeben hatte, einen Einfall mit sich herumtrug, er wolle die Demagogie durch ein Gastmahl vernichten, indem er die Angeklagten vor den Augen des Publikums Süßigkeiten essen ließ und dann auf sie als die eingebildeten Staatsverbesserer hinweisen wollte. Mit dem vorgeschlagenen Mittel würde aber nach des Verfassers Ansicht der Staat noch nicht ausreichen, um die öffentliche Meinung auf richtige Bahnen zu lenken; außerdem „muß er eine umfangreiche Regierungspresse gründen." Und damit unseren Preßzuständen auch durchaus nichts fehle, muß er bemüht sein, für eine tüchtige Oppositionspresse Sorge zu tragen. Endlich ist Alles dies nicht anders möglich, als unter Preßfreiheit, gegenüber welcher der Verfasser nur strenge Preßgesetze wünscht, damit die Auswüchse und Willkürlichkeiten gehindert würden. Daß die ganze Broschüre aber nicht aus innerer Ueberzeugung hervorgegangen ist, sondern nur als ein Spiel der Phantasie, vielleicht als ein Versuch in der Ironie gelten soll, beweist schon ihre durchgehende, absichtliche Verkennung des Standpunktes, den die Presse als theilweisen Ausdruck der öffentlichen Meinung so einnehmen muß, wie sie es thut, und daß sie nicht anders sich stellen kann; so wie auch der sonst wohl schon gepredigte, aber nirgends so auf die Spitze getriebene Unglaube an die Ehre und Rechtschaffenheit von Publizisten, welche für die Tagespresse arbeiten, obwohl nur eine geringe Kenntniß dazu gehört, um zu wissen, daß die meisten unter ihnen ein ruhigeres und reichlicheres Brot genießen könnten, wenn ihre Verläumder in Betreff ihres Charakters Recht hätten.

† Berlin, 5. Februar. — Da in öffentlichen Blättern der wohlmeinendsten Art die von anderen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß am hiesigen Orte ein Personenwechsel bei der Zeitungscensur stattgefunden hätte, dahin berichtigt worden ist, daß nach wie vor in Behinderungsfällen des gegenwärtigen Censors, geh. Hofraths John, nur als Hilfsarbeiter der Kammergerichts-Assessor von Madock fungiren, so glaube ich im öffentlichen Interesse dabei bemerken zu müssen, daß der Hr. Hilfsarbeiter nur durch Courtoisie gewisser Correspondenten zum Assessor befördert ist, indem er in der Wirklichkeit als Referendarius existirt. Man erwartet in kurzer Zeit das neue Prozeßgesetz, nach welchem bei allen Civilprozessen ohne Ausnahme ein ähnliches Verfahren stattfinden soll, wie jetzt schon bei den summarischen und Bagatellprozeßsachen. Die Beschränkung soll dabei jedoch stattfinden, daß dieses neue Prozeßverfahren nur für die größern Städte Geltung erlangen würde, während in kleineren Orten, auf welche man das Institut der Einzelrichter auszudehnen vorhaben soll, es vorläufig beim Alten bleiben würde. — In Betreff der Feier des dreihundertjährigen Todestages Luthers, am 18ten d. M., steht nun fest, daß dieselbe, von Staatswegen angeordnet, in Eisleben und Wittenberg begangen werden soll. In allen übrigen Communen und Corporationen soll eine angemessene Feier des Tages, wenn es die Behörden und Vorgesetzten wünschen, zugelassen werden. Wahrscheinlich ist, daß unser Magistrat und Stadtverordnetenversammlung an diesem Tage einen solennen Zug vom Rathhause nach der Nikolaikirche halten wird. — Eine sehr zweckmäßige Bearbeitung unserer Städte-Ordnung vom 19. Nov. 1808 hat der bei den letzten Ergänzungswahlen auch zum märkischen Landtage erwählte Deputirte und Bürgermeister von Spandau, Dr. Zimmermann, kürzlich herausgegeben. Diese Bearbeitung enthält auf wenigen Bogen für einen verhältnißmäßig geringen Preis den Text der Städte-Ordnung nebst Inhaltsangabe aller darauf bezüglichen Verfügungen, Deklarationen, Rescripte, Edikte, Gesetze. Uns ist keine andere so compendiöse und brauchbare Zusammenstellung und Uebersicht dieses wichtigen Dokuments unserer neuern Geschichte bekannt. — Man erzählt sich, daß die Thäter des vor einiger Zeit zu Potsdam an einem Deutsch-Katholiken verübten Mordes geständig wären; man hatte damals zwar allgemeinen Verdacht, daß hier kein Selbstmord vorläge; aber ein vermeintlich sehr scharfsinniger Publizist und Polizeibeamter brachte dennoch dafür fast überzeugende Gründe vor. — Die jüngst hier begangene Pestalozzi-Feier scheint noch Folgen haben zu wollen; natürlich zählen wir dazu nicht die bedauerlichen Schmähungen gegen einzelne Personen, welche an jenem Feste Theil nahmen, von Seiten der sogenannten guten Tagespresse; ihr überlassen wir es gerne, sich immer tiefer in die Verachtung des Publikums hineinzuarbeiten, obwohl wir durchaus keine Freude darüber empfinden; sie will es aber nicht besser haben. Die Folgen bestehen viel mehr darin, daß von der Behörde ein offizieller Bericht über das Fest eingefordert ist, so wie die hier seit Jahr und Tag bestehenden Lehrer-Vereine, von denen das Fest ausging, jetzt erst bei den Schul-Kollegien ihre Statuten einreichen und sich über ihr Streben und ihre Thätigkeit ausweisen sollen.

(B.-H.) Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgetheilt, daß die Nachricht, als habe die Broschüre: „Ein handelspolitisches Testament" den Präsidenten des preußischen Handels-Amtes, Hrn. v. Rönne, zum Verfasser, unbegründet ist. Die Schrift rührt nicht von demselben her.

(L. Z.) So lange England jene kalte absperrende Politik befolgte, die ihm seine großen Grundherren auferlegten, konnten wir den Debatten seiner Volksrepräsentanten nur eine sehr bedingte Theilnahme zuwenden; seit dem 22. Januar ist dies anders geworden. Sir Robert Peel hat sich von den Fesseln der Aristokratie befreit und alle Herzen wünschen ihm Erfolg. Sir Robert Peel sieht schwarz in die Zukunft; leider erscheint sie auch für uns nicht heiter. Nach allen Berichten aus den verschiedensten Provinzen gehen auch wir immer größerer Theurung entgegen. Unter solchen Umständen ist die Geldcalamität, an der wir laboriren, doppelt kritisch, weil sie auf die einzigen, dem Uebel entsprechenden Heilkräfte lähmend wirkt. Alle Industrien empfingen bereits den nachtheiligen Einfluß, und mehrere Gewerke in unsrer Stadt sollen bereits mit dem Plane umgehen, den Lohn ihrer Arbeiter herabzusetzen, was Hunderte von Familien in die ärgsten Verlegenheiten stürzen muß, da sie jetzt schon auf das Allernothwendigste reducirt sind.

(Voss. Z.) Im Vorstande der hiesigen deutsch-kathol. Gemeinde ist gegenwärtig eine besondere Thätigkeit bemerkbar, da die Publikation der von der hier gehaltenen Provinzialsynode gefaßten Beschlüsse und eine anderweitige Organisation der Gemeinde bevorsteht. Auswärtige Zeitungen haben ihre Verwunderung darüber ausgesprochen, daß von hier kein Abgeordneter zu den in Breslau zu haltenden Berathungen gesandt werde; unseres Wissens ist über solche Deputation noch kein Beschluß gefaßt. Im Uebrigen ist auch von einem Concil in Breslau vorläufig noch keine Rede, und die Deputirten von Stuttgart und Königsberg haben dem Anscheine nach keine andere Absicht, als in Breslau den Gang der Gemeinde-Verhandlungen kennen zu lernen. Das Wachsthum der Gemeinde ist sehr erfreulich, auch weiß man hier nichts von einer Verschiedenheit der Ansichten wie sie unlängst ein hiesiger Correspondent der Schles. Ztg. und gleichzeitig der Westphäl. Merkur! behauptete.

(Beitr.) Der Zulauf fremder, Dienste suchende, Personen nach der Residenz Berlin entwickelt sich namentlich seit Ausbildung unsers Eisenbahnsystems in täglich steigenden Progressen. Es sind von dem hiesigen Polizei-Präsidium allein im Jahre 1845 an 5824 fremde Personen weiblichen Geschlechts Dienst-Erlaubnißscheine ertheit worden. Außerdem sind aber noch Tausende hierher gekommen, welche derartige Scheine nicht zu lösen brauchen. Die Zahl der männlichen Personen ist zwar geringer, aber auch sie beträgt 2637. Im Ganzen ist also im letzten Ibhre ein fremdes Gesinde-Personal von 8561 Köpfen nach Berlin gekommen. Im Jahre 1844 waren es nur im Ganzen 7860. — Nach einer von der königl. Münze eingegangenen Anzeige, ist die gegenwärtige, allgemeine Verbreitung der Kunst, auf galvanoplastischem Wege zu vergolden, Veranlassung zu einer höchst gefährlichen und bereits vielfach im Gange befindlichen Verfälschung unserer Goldmünzen geworden. Das zu dieser galvanischen Vergoldung erforderliche Verfahren beginnt nämlich damit, daß man Goldstücke auflöst. Bei dem Auflösungsprozeß wird das Goldstück ziemlich gleichmäßig angefressen und es kann schon ein erheblicher Theil des Goldes abgelöst sein, ohne daß man an dem Goldstück eine sofort in das Auge fallende Verkleinerung desselben und Abstumpfung seines Gepräges bemerkt. Diese Eigenschaft des Goldes hat einzelne Personen veranlaßt, Goldstücke, welche in solcher Weise nur zu einem geringen Theile aufgelöst sind, wieder in den Verkehr zu bringen. Hat Jemand diese Procedur mit vielen Goldstücken gemacht, so ist er leicht im Stande, das gewonnene Gold niederzuschlagen und zu gewinnen. Gewöhnlich haben diese Louisd'or statt des normalmäßigen Gewichts, von 0,457 Loth nur ein solches von 0,386 Loth und ihr Werth beträgt also dann statt 5 Thlr. 20 Sgr. nur 4 Thlr. 25 Sgr. — Wir hatten früher umständliche Mittheilungen über den jungen Menschen gemacht, welcher mit der doppelten Selbstanklage hervorgetreten war, daß 1) das Opernhaus zu Berlin in Folge einer von ihm verübten Brandstiftung eingeäschert), 2) ein vor mehreren Jahren im Wasser gefundener Invalide von ihm ertränkt worden sei. Nachdem er seine Selbstanklage drei Mal widerrufen und drei Mal wieder erneuert hatte, ist er zuletzt bei dem Widerruf derselben stehen geblieben. Das hiesige Criminalgericht hat in Rücksicht darauf, daß die ganze Selbstanklage nicht nur durch diesen häufigen Widerruf, sondern auch durch verschiedene andere Umstände den Charakter der Unwahrscheinlichkeit an sich trug, vor einiger Zeit auf völlige Freisprechung des Menschen erkannt. Man hat ihm aber für die fast beispiellose Weise, in welcher er durch sein Verfahren die dem Richter schuldige Achtung verletzt hat, eine körperliche Züchtigung von 40 Hieben zuerkannt, welche ihm wahrscheinlich die Lust zu ferneren derartigen Schwindeleien benehmen wird.

Posen, 2. Febr. (D. A. Z.) Aus durchaus glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß unser Erzbischof Hr. v. Przyluski sich bewogen gefunden hat, ein Circular in Betreff des hiesigen Complots an sämmtliche Pröpste seiner beiden Erzdiözesen Posen und Gnesen zu erlassen. Dies kann des günstigsten Erfolges bei den niedern Ständen nicht verfehlen, da bei uns die Einwirkung des Klerus auf dieselben überaus groß ist, besonders nachdem der diesfällige Einfluß des Adels in Folge der Ereignisse auf die Geistlichkeit übergegangen ist. Die höhern Stände bei den Polen freilich kümmern sich um die Geistlichkeit nur so lange, als letztere mit ihnen gleiche Strebungen hat.

Posen, 4. Februar. — In der christkatholischen Conferenz in Rawicz (s. No. 31 d. Z.) wurde, ohne einer zu Pfingsten zu haltenden Versammlung vorgreifen zu wollen, vorläufig beschlossen, jeder Gemeinde ihre besondere Glaubensansicht zu lassen, so sie sich nur mit folgenden 5 Punkten einverstanden erklärten: 1) Daß die Kirche von jeder äußeren Autorität frei sei. 2) Zur Annahme der Presbyterial- und Synodal-Verfassung. 3) Alle transcendentalen Begriffe von Dogmen sollen, als für das christliche Leben unfruchtbar, und darum überflüssig, abgeworfen werden. 4) Die Lehre und der Geist des Christenthums sollen in der Menschheit zur That und zur Wahrheit werden. 5) Die christliche Liebe soll hinfüro Gemeinde-Angelegenheit sein und durch sie sollen alle Wunden der leidenden Menschheit geheilt werden.

ꝏ Posen, 5. Februar. — Heute Morgen 11 Uhr hat uns der Prediger Czerski verlassen, derselbe war vorgestern früh aus Rawicz angekommen. Obgleich Herr Czerski unsere belebtesten Straßen sowohl bei Tage

als Abends durchschritt, so fand doch durchaus keine Ruhestörung statt. Die Zeit der Herrschaft des Ultramontanismus scheint für Posen vorüber zu sein. Herr Czerski war gestern Abend sogar in einer hiesigen Fabrik, in der nur streng Römisch-Katholische arbeiten Jedermann begegnete ihm dort mit ausgezeichneter Höflichkeit und Freundlichkeit — man sieht, daß der Fortschritt bis in die untersten Stufen unserer Bevölkerung gedrungen ist, und daß alle die jämmerlichen Lügen, die man gegen die Reformation und ihre Urheber aufgebracht hat, durchaus keinen Anklang finden. In die Kategorie der Fabel gehört auch die Nachricht, die, wenn wir nicht irren, im Frankfurter Journal stand, daß der Prediger Czerski die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen eingesehen habe, daß die Schneidemühler Gemeinde gänzlich zerstreut und der Prediger Czerski selbst Kaufmann geworden sei. Wir haben großen Verdacht, daß diese boshafte Verdrehung der Thatsachen von dem Geistlichen herrührt, der sich beim Consistorium anheischig gemacht hatte, die ganze Reform gegen eine Entschädigung für seine Mühe in 4 Wochen zu unterdrücken. Der Thatbestand ist nämlich, daß der Bruder des Pfarrer Czerski seit October vorigen Jahres sich als Kaufmann in Schneidemühl etablirt hat. Während der Anwesenheit der Hrn. Czerski und Post trafen am Montage auch die Herren Dr. Theiner und Ronge aus Breslau in Rawicz ein; Herr Silwester war schon dort, weil er die Pfarre zu haben wünscht, eine Hoffnung, die fehlschlug, da vorläufig die Rawiczer Gemeinde zu arm ist, um einen eigenen Seelsorger zu halten, sie werden sich in dieser Beziehung Breslau anschließen, von wo ihnen alle 14 Tage ein Prediger zum Abhalten des Gottesdienstes hingeschickt werden wird.

Aus dem Großherzogthum Posen, 1. Febr. (D. A. Z.) Während berichtet wird, daß in Graudenz mehre Polen neuerdings festgenommen worden sind, erfährt man aus Steckbriefen, daß der dort schon seit längerer Zeit wegen politischer Verbrechen in Haft befindliche russisch-polnische Ueberläufer Ossolinski oder Putkowski, am bekanntesten unter dem Namen „der schwarze Zawisza", entsprungen sei. Er hatte sich vor seiner Gefangennehmung eine ganze Zeit an vielen polnischen Edelhöfen in unserer Provinz aufgehalten.

Niewieszczyn, 1. Febr. (Danz. Z.) Gestern hatte hier ein eigenthümlicher Vorfall statt, der, wie es scheint, mit der Polen-Verschwörung in Verbindung steht. Unter den Passagieren, welche mit der Bromberg-Danziger Personenpost hier ankamen, um weiter zu gehen, befand sich auch ein junger Mann, auf den Namen v. Bodenstein reisend, der von dem hier stationirten Gensdarm um seine Legitimation befragt wurde; die erhaltene Antwort mochte demselben aber nicht genügen, denn er fand sich veranlaßt zu erklären, daß er bis Schwetz mitfahren und dort das Weitere veranlassen wolle. Nach dem Gensdarm stieg noch der Landrath des Culmer Kreises in den Wagen, um ebenfalls mitzufahren; kaum aber hatte der angebliche von Bodenstein diesen erblickt, so sprang er aus dem Wagen und floh querfeldein, worauf sofort einige Leute beritten gemacht wurden, um dem Entflohenen nachzusetzen. Derselbe soll ein Pole, Namens Tomicki sein, und man vermuthet, daß derselbe ein Emissair der Verschwörungs-Partei ist.

Thorn, 2. Febr. (Z. f. Pr.) Eine Eskadron des dritten Dragoner-Regiments, seit einem Paar Wochen auf dem linken Ufer der Weichsel in Quartier, ist heute hier eingegangen, um, wie man glaubt, hier längere Zeit stationirt zu bleiben. — Ueber die neulich hierher berichteten Unruhen in Wloclawek hört man jetzt nichts mehr, so daß man also vermuthen darf, die ganze Nachricht sei entweder irrig gewesen oder die fraglichen Unruhen in aller Stille beseitigt worden.

Königsberg, 1. Febr. (Danz. Z.) Der am vorigen Sonntage von der freien evangelischen Kirche gehaltene Gottesdienst ist die Veranlassung gewesen, daß auf Antrag des Consistoriums eine Untersuchung gegen Dr. Rupp beim Ober-Landesgericht eingeleitet worden ist. In der am 30sten v. M. gehaltenen Generalversammlung der neuen Gemeinde wurden diejenigen Theile des Statutenentwurfs, welche von den Befugnissen der Gemeinde, des Presbyteriums und des Vorstandes handeln, mit unbedeutenden Aenderungen einstimmig von den Anwesenden angenommen. Als von besonderem Interesse hebe ich folgende Bestimmung, die sich wohl nicht in der ursprünglichen Presbyterialverfassung vorfindet, heraus: sämmtliche männliche und weibliche Mitglieder der Gemeinde, welche über 20 Jahre zählen, sind stimmfähig, jedoch wird die Anwesenheit aller Confirmirten in den Generalversammlungen gewünscht. Schließlich bemerke ich noch über die Verhältnisse der neuen evang. Gemeinde, daß der im Vorstande sich befindende Hauptmann von Schmeling durch höheren Befehl veranlaßt worden ist, aus dem Vorstande auszuscheiden.

(Z. f. Pr.) In dem Erlaß des Oberpräsidenten in Bezug auf den Gottesdienst der neuen Sekte heißt es u. A.: „Da die Gesellschaft durch die Anzeige des provisorischen Presbyteriums vom 15. Januar als eine „evangelische" sich bezeichnet hat, so ist sie nach §. 2 und §. 5 der Dienst-Instruction für die Provinzial-Consistorien vom 23. October 1817 und der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 31. December 1825 B. der Aufsicht des hiesigen Provinzial-Consistoriums unterworfen. Bevor dieses auf den Antrag der neuen Gesellschaft ihr nicht die Rechte der im Staate geduldeten Kirchengesellschaften vermittelt hat, darf ihr nach §. 22 und §. 23 a. a. O. die Abhaltung eines Gottesdienstes, der die Grenzen der Hausandacht (§. 7 l. c.) überschreitet, weder in Privat-, noch in öffentlichen Gebäuden oder auf öffentlichen Plätzen verstattet werden."

Königsberg, 4. Februar. (Z. f. Pr.) Gegen die vor einigen Monaten in Augsburg erschienene Schrift Augustin Theiners*) „Herzog Albrecht von Preußen, gewesenen Hochmeisters des deutschen Ordens, erfolgte, und Friedrichs, Königs von Preußen versuchte Rückkehr zur katholischen Kirche; nebst einem geschichtlichen Anhange über die Wiedervereinigung mehrerer Mitglieder der regierenden und fürstlichen Häuser von Hannover, Hessen-Darmstadt, Holstein und Würtemberg 2c. mit der katholischen Kirche im 17ten Jahrhundert nach und mit Original-Urkunden" bereitet der königl. Geh. Reg.-Rath Prof. der Geschichte und Direktor des hiesigen geh. Archives Herr J. Voigt eine Schrift vor, welche die krassen Irrthümer und wissenschaftlichen Verfälschungen der Urkunden klar nachweisen soll, die sich der genannte Priester des heiligen Oratoriums in Betreff Herzogs Albrecht und des Königs Friedrich I. hat zu Schulden kommen lassen. Das Erscheinen des genannten Werkes ist des baldigsten zu erwarten. Wir erachten jene neue Schmähschrift der ultramontanen Partei nicht eben als etwas außerordentliches, wundern uns aber, daß sie so täppisch zugreift und ein Werk in die Welt sendet, das keinen andern Eindruck, als den der tiefsten Indignation erregen kann.

*) Augustin Theiner, geb. 1804, ist der um 3 Jahre jüngere Bruder des katholischen Dissidenten-Predigers Anton Theiner. Bis zum Jahre 1829 theilte er die Ansichten und Schicksale seines Bruders. Er wuchs auf unter Entbehrungen und arbeitete sich durch Fleiß hervor. Dieser ist auch hervorstechend in seinen Arbeiten, weniger ein eminentes Talent für Kritik, die in seinen neuesten Arbeiten und bei seiner jetzigen Richtung nicht zu finden, kein Wunder nimmt, deren Mangel aber schon in der mit seinem Bruder zusammen herausgegebenen, ihm indeß größtentheils angehörigen Schrift „Die erzwungene Ehelosigkeit der katholischen Geistlichen, 2 Bände, Altenburg 1828", sich zeigt. Augustin studirte erst Philologie, dann die Rechte in Breslau; sein Hauptstudium aber war der Kirchengeschichte, dem Kirchenrechte und der Erlernung orientalischer und neuer abendländischer Sprachen gewidmet. An dem so vielfaches Aufsehen erregenden Buche seines Bruders „die katholische Kirche Schlesiens, dargestellt von einem katholischen Geistlichen" nahm er den lebhaftesten Antheil und legte dadurch den Beweis ab, daß ihm, wie sehr er dies heute zu leugnen bereit ist, damals klar die hierarchischen Mißstände vor Augen lagen. Auf der Universität zu Halle erlangte A. Theiner die juristische Doktorwürde 1829 und trat in demselben Jahre, von dem preußischen Ministerium unterstützt, eine Reise an. In Wien und Paris machte sich der Ultramontanismus an ihn, wußte ihm zu schmeicheln und ihn zu verwirren, so wurde er eine Beute desselben. Er kehrte nicht mehr nach Deutschland zurück, sondern blieb in Paris, wo er mit kirchenhistorischen Schriften beschäftigt und im Umgange mit Cheverus in Bordeaux bald reif wurde, nach Rom zu gehen um von dem Papste der neuen Erkenntniß bestätigende Wahrheit zu empfangen. Bei dem Anblicke des Pontifex maximus war er vor Rührung ohnmächtig geworden; nachher in San Eusebio vermittelst des Pater Kohlmann von seinem kirchlichen Radikalismus gänzlich geheilt, gab er, verbunden mit Graf Reisach sich Anfangs historischen und kanonischen, nicht ganz verdienstlosen Studien hin; bald aber kam er zu der Ansicht, daß er für seine früheren Vergehen noch Ersatz geben müsse. Aus den Convertiten und englischen Emancipations-Akten der vatikanischen Bibliothek schöpfte er den Stoff für mehrere Werke, die in ungemessenem Enthusiasmus für Rom eben so feindlich dem Protestantismus als voll von gemeinen Schmähungen gegen den Fürsten sind, unter dessen Aegide und durch dessen Unterstützung A. Theiner des Guten mehr genossen, als er verdient. Sein neuestes Werk ist das oben angeführte, das er mit seltener Hintansetzung schicklicher Rücksichten vom 15. October datirt hat.

D. Red. d. Z. f. Pr.

Gumbinnen, 1. Februar. (J. f. L.) Bekanntlich ist aller bisher von den Behörden angewendeten Mühe und gebrachten Opfer ungeachtet, die von dem Fürsten von Warschau ausgesprochene Genehmigung der freien Ausfuhr des Heues durchaus nichtig. Unterdeß wird das Bedürfniß nach Futter in den Kreisen Johannisburg, Lyck und Oletzko immer dringender, es wird dasselbe durch die Kälte immer größer und mit Besorgniß sieht der masurische Landmann, der ohne das polnische Heu leider nicht bestehen kann, sein wohlerworbenes Eigenthum in fremden Händen und der größten Futternoth entgegen. Die königl. Regierung hat diese Uebelstände bei dem Oberpräsidenten wiederholt zur Sprache gebracht und es ist von dem letzteren die abermalige Absendung eines Commissarius an den Fürsten von Warschau angeordnet. Wie wir hören ist der Regierungsrath Laudien heute mit einer dringenden Vorstellung des Oberpräsidenten an den Fürsten von Warschau nach Polen abgereist. Möchte die unangenehme Erfahrung, welche wir in Beziehung auf diese Angelegenheit in diesem Jahre machen, den Erfolg haben, daß die masurischen Landwirthe die seit vielen Jahren schon bestandene Abhängigkeit von dem Nachbarlande endlich abzuschütteln ernstlich bemüht sein mögen. Jährlich gehen viele tausend Thaler aus einem der ärmsten Landestheile für Heu nach Polen und nicht immer wird es möglich sein, die jetzt von den Behörden angeordneten Mittel zu Gunsten der diesseitigen Einsaßen zu gebrauchen. Jeder Unbefangene muß es einsehen, daß der Staat in der neueren Zeit verhältnißmäßig bedeutende Summen zu Meliorationen in Masuren verwendet hat, aber diese Mittel können nie ausreichend genügen, wenn die Grundeigenthümer nicht selbst mit Kraft und Intelligenz zur Hebung der Bodenkultur einschreiten und der ihnen von oben her gegebenen Anregung Folge leisten.

Danzig, 3. Febr. (D. Z.) Gestern Abend trafen hier Nachrichten ein, nach denen an der russisch-polnischen Grenze es wirklich zum Aufstand gekommen und bereits Blut geflossen sein soll. Näheres verlautet noch nicht.

Düsseldorf, 3. Februar. — Das Fest zum Andenken an die 25jährige Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Preußen wurde von Seiten der Bürgerschaft auf folgende Art begangen: Morgens 7 Uhr Kanonendonner. Mittags 12 Uhr Beglückwünschung Ihrer königl. Hoheiten durch den ganzen Stadtrath, im Namen der Bürgerschaft. Abends 6 Uhr Festvorstellung mit Prolog im Theater; nach Beendigung des Theaters, um 9 Uhr, Fackelzug der Bürger. Eine beabsichtigt gewesene allgemeine Erleuchtung der Stadt unterblieb, weil Ihre königl. Hoheiten den Wunsch geäußert hatten, das dafür bestimmte Geld unseren städtischen Armen zugehen zu lassen.

Düsseldorf, 5. Febr. Unsere heutige Ztg. enthält folgende Mittheilung:

„Einen Tag wie den gestrigen habe ich noch nie erlebt, und habe auch wirklich nicht geglaubt, ihn je so erleben zu können. Wie kann ich daher Worte genug finden, das auszusprechen, was ich empfinde, wie genug danken für alle die vielen herzlichen und innigen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, die meiner Gemahlin und mir zu Theil wurden? Wo ich es mündlich versuchte und that, konnte es doch nur von Einzelnen gehört werden und konnte doch nur unvollständig sein, indem dem bewegten Herzen oft die Worte fehlten. Der Dank dafür ist unendlich, und wird nur mit dem Tode enden. Möchte Gott uns noch lange Jahre in der Mitte der von uns so geliebten Mitbürger lassen, um mit ihnen Glück und Unglück theilen zu können. Daher, Herr Oberbürgermeister, ersuche ich Sie, diese wenigen Worte, aber aus der Tiefe des Herzens gesprochen, durch die öffentlichen Blätter bekannt machen zu lassen, damit unser Dank auch dahin dringe, wo es mir gestern nicht vergönnt war, ihn mündlich auszusprechen. Düsseldorf, den 3. Februar 1846. (gez.) Friedrich Prinz von Preußen. An den Oberbürgermeister, Ritter 2c. Hrn. v. Fuchsius, Hochwohlgeboren. Dem mir gewordenen gnädigsten Befehl gehorsamst entsprechend, bringe ich vorstehendes höchst eigenhändige Schreiben hiermit zur Kenntniß meiner verehrlichen Mitbürger. Düsseldorf, den 3ten Februar 1846. Der Oberbürgermeister von Fuchsius."

Eisleben, 5. Febr. (Hall. C.) Hier in der alten Lutherstadt wird der Sterbetag des großen Reformators mit Gottesdienst, Gesang vor Luthers Geburts- und Luthers Sterbehause, Glockenläuten, Choralgesang auf dem Markt 2c. feierlich begangen werden. Es ist über die Feierlichkeit am 17. und 18. von dem Magistrat ein Programm ausgegeben worden.

Deutschland.

Dresden, 4. Febr. (D. A. Z.) Die zweite Kammer setzte in ihrer gestrigen Sitzung die Berathung über das Ausgabebudget für die Finanzperiode von

1846—1848 fort und brachte den Bau-Etat und den Reservefonds zu Ende. — In der heutigen Sitzung der 2. Kammer bevorwortete der Abg. Hensel II. eine Petition von 15 Landgemeinden der Oberlausitz, um eine freiere Kirchenverfassung mittelst Beschickung von Synoden und Gründung von Presbyterien aus den Gemeindegliedern selbst; Abschaffung der Vereidung auf die symbolischen Bücher; Zurücknahme der Verordnungen vom 17. Juli und 26. August v. J.; Freiheit der Presse, mit Strafbestimmungen gegen Preßunfug; Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in der Rechtspflege mit Geschwornengerichten; Verwendung der Regierung bei dem Bundestage wegen Erfüllung der in der Bundesacte und der Wiener Schlußacte ertheilten Zusicherungen von sämmtlichen deutschen Staaten sowie die Anerkennung eines deutschen Staatsbürgerrechts; Verpflichtung des Militairs auf die Verfassung; endlich Erlaß eines Aufruhrgesetzes mit Ueberweisung der obersten Leitung in vorkommenden Anwendungs-Fällen an die Civilbehörde. Die Kammer ging alsdann zu der Berathung des Budgets für das Departement der Finanzen über und diskutirte und genehmigte mehrere beantragte Positionen. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung befand sich ferner noch der Bericht der zweiten Deputation über das Dekret vom 14. September v. J., die verfügbaren Verwaltungsüberschüsse betreffend. Durch gedachtes Dekret wurde den Ständen mitgetheilt, daß die Regierung aus der Finanzperiode 1840 bis 42 noch 556,583 Thlr. und aus der laufenden Finanzperiode 1843 bis 45 muthmaßlich 1 Million Ueberschüsse und Ersparnisse verfügbar habe. Von diesen wurden 484,276 Thlr. zur Deckung der Steuererlasse beantragt und bereits früher von den Ständen bewilligt; die ferner von der Regierung beantragten Postulate, über welche der vorliegende Deputationsbericht sich erstreckt, wurden heute bewilligt.

Dresden, 5. Febr. (D. A. Z.) Die II. Kammer hatte für ihre heutige Sitzung den Bericht ihrer zweiten Deputation über ein das Zwickauer Krankenstift betreffendes Dekret und den Bericht der dritten Deputation über die nachträgliche Gewährung der Entschädigung wegen Steuerfreiheit betreffende Petitionen auf die Tagesordnung gesetzt, welche Gegenstände auch beide zu Ende gebracht wurden. In Betreff des ersten Dekrets erwähnte Todt, daß dieser Bau 50 pCt. mehr gekostet, als veranschlagt worden, und solche Anschläge seien nicht vereinzelte Erscheinungen; es scheine ihm, als ob man solche Anschläge nur mache, daß sie wohlfeil aussähen. Wie wenig er auch Beispiele aus Bayern entlehnen möge, so müsse er doch wünschen, daß eine derartige Einrichtung, wie sie in Bayern bestehe, wonach der Architect für den Mehraufwand haften müsse, auch hier eingeführt werde. Stockmann: es scheine bei uns die Kunst, einen richtigen Anschlag zu machen, noch sehr in der Kindheit zu liegen; Ueberschreitungen würden noch weit eher hiernach bei Eisenbahnen sich rechtfertigen lassen. Nach einer längern Debatte ergab die Abstimmung das Resultat, daß die Kammer dem Vorschlage der Deputation beitrat und die beantragten 12,000 Thlr. einstimmig bewilligte. Rücksichtlich des zweiten Berathungsgegenstandes war der Vorschlag der 3ten Deputation, auf viele Petitionen die nachträgliche Entschädigung steuerfreier Grundstücke zuzulassen. Eisenstuck sagte hierüber: er habe schon früher geahnt, wie es kommen werde; „wir sind nicht so pressirt im Lande", dies sei der Ur- und Grundfehler des Volkes; oft hätten die Beamten die Anmeldenden selbst abgewiesen und gesagt: „ihr Kinder, gebt Euch keine Mühe"; diese hätten dann einen Bückling gemacht uud wären gegangen. Todt bemerkte hierbei auch, daß Jani eine Petition bevorwortet, gleichwohl in einem zweiten Theil des Berichtes auf deren Abweisung mit angetragen. Minister v. Zeschau erklärte: daß dem Staate ein Gewinn nicht angenehm sei, den die Staatskasse durch unterlassene Anmeldung mache, daß jedoch schon seit 10 Jahren die Steuerentschädigungsfrage besprochen worden und daher nicht unbekannt gewesen sein könne; wenn der Vorschlag der Deputation an die Regierung gelange, werde diese ihn jedoch sorgfältig erwägen. Es wurde hierauf alsbald der Schluß der Debatte, obschon Metzler, Georgi, Joseph und Schaffrath dagegen sprachen, beschlossen, der Antrag der Deputation auf nachträgliche Steuerfreiheitsentschädigung aber gegen 1 Stimme (Metzlers) angenommen.

München, 31. Januar. (F. J.) Man hört hier mit Bestimmtheit versichern, daß in der Reichsrathskammer die deutsch-katholische Frage zuerst in Anregung werde gebracht werden. Daß dies auch in der Abgeordnetenkammer geschehen werde, darf man wohl nicht bezweifeln.

München, 2. Februar. — In dem Vortrag des Referenten im dritten Ausschusse der Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Fürsten v. Wrede in Betreff der quarta pauperum et scholarum heißt es: Gegenwärtig zählt Bayern dreiundzwanzig in anerkannter Wirksamkeit stehende geistliche Genossenschaften, wovon neyn männlichen und vierzehn weiblichen Geschlechts. Spricht das echt katholische Bewußtsein für Vermehrung des Säkular-Clerus, so muß die Regierung eben so rasch und vollständig den vollen Mehrbedarf an katholischen Benefiziaten, exponirten Priestern und Kaplanen decken und dotiren, als sie eine solche Deckung und Dotirung bei nachgewiesenem Bedürfnisse dem protestantischen Cultus schuldet. Neigt sich das echt katholische Bewußtsein der Aushilfe durch Ordenspriester zu, so gönne man den Katholiken ihre Klöster, wie diese den Protestanten ihre Presbyterien gönnen. Der Beruf des weltlichen Regiments (der Regierungen und Stände) besteht hier nicht sowohl in dem Zertrümmern Dessen, warauf Werth gelegt wird, als vielmehr in der Sorge gegen Mißbrauch. Gegen Mißbrauch aber wird gesorgt, indem der Staat die aushilfleistenden Klostergeistlichen, bezüglich dieser Aushilfe, unbedingt an die verantwortlichen Seelsorger und an die für den Cultus bestehenden Normen bindet; indem er nichts duldet, was den Frieden zwischen den verschiedenen anerkannten Bekenntnissen stören, oder sonst den Bestimmungen der zweiten Verfassungsbeilage, namentlich über allseitige Religions- und Gewissensfreiheit; über die Wahl des Glaubensbekenntnisses; über die Religionsverhältnisse der Kinder aus gemischten Ehen; über die Befugnisse der aufgenommenen und bestehenden Religionskirchengesellschaften; über deren Verhältnisse zum Staate und über ihr gegenseitiges Rechtsverhältniß irgend nahe treten könnte; indem er endlich keine Orden aufnimmt oder stillschweigend bestehen läßt, welche etwa durch ungebührliche Aufregung der Gemüther gegen die heilige Stellung der Kirche freveln könnten; insbesondere keinen Orden, dessen ganze Geschichte ein unterbrochenes Hinübergreifen in die weltliche Sphäre darbietet, und die Zeit, Art und Zweck seiner Entstehung, so wie Antecedentien ohne Zahl zu einer erklärten Kriegsfahne gegen christliche Bekenntnisse anderer Art gestatten.

Stuttgart, 31. Januar. (Fr. J.) Ein Antrag, der vielleicht zu denen gehört, welche etwa am meisten Bedürfniß der Zeit sind und die allgemeinste Aufmerksamkeit verdienen, ist gestern in der Versammlung der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde gemacht worrden. Derselbe geht dahin, einen allgemeinen Pensionsfond für die Hinterbliebenen verstorbener Familienväter zu gründen.

Stuttgart, 1. Febr. (Beob.) Die Geheimeraths-Entschließung über die Verhältnisse der Deutsch-Katholiken in Würtemberg ist schon vor mehreren Tagen erfolgt. Ihre öffentliche Bekanntmachung kann alle Tage erscheinen. So viel man hört, ist denselben die sogenannte „Hausandacht" mit deren Befugnissen und Beschränkungen eingeräumt. Ihre befähigten Geistlichen dürfen Religionsunterricht ertheilen, taufen, den Mitgliedern das Abendmahl reichen, kurz den kirchlichen Ritus vollziehen. Die Copulation aber ist ihnen versagt. Immermehr scheint das Institut der Ehe der Brennpunkt werden zu sollen, in welchem die Conflicte sich vereinigen, welche zwischen dem Staat und dem kirchlichen Leben hervorbrechen, und sicherlich giebt es am Ende kein anderes Heilmittel mehr, als, so viel man sich auch dagegen sperren mag, die Civil-Ehe.

Aus Rheinhessen, 24. Jan. (Brem. Z.) Die deutsch-katholische Bewegung hat in unserm Lande rascher einen festen, sichern Boden gewonnen, als in irgend einem anderen Süddeutschlands. Zu den Gemeinden von Offenbach und Worms, welche während mehrerer Monate die einzigen im Großherzogthum waren, sind während der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres die zu Darmstadt, Alzey, Wörrstadt, Vilbel, Neu-Ysenburg, Bechtheim, Osthofen hinzugekommen, so daß die Gesammtzahl der Deutsch-Katholiken unsers Landes auf etwa 4000 sich berechnen mag. Die Stellung der jungen Gemeinden zum Staate ist durch ein Interimisticum geordnet, in dem zwar eigentliche Duldung oder bevorstehende Anerkennung nicht ausgesprochen ist, das aber zunächst nur einen Wunsch unerfüllt gelassen hat, den nämlich, daß der Mitgebrauch evangelischer Kirchen zum Gottesdienst gestattet werden möge. Die Geistlichen Keilmann zu Offenbach, Schröter zu Worms, Hieronimi zu Darmstadt, Winter (vorher römischer Decan) zu Alzey, Kerbler für Vilbel, pflegen die Seelsorge für die Hauptgemeinden und die damit verbundenen Filiale. Die gleiche lebensfrische Bewegung, wie in den jungen deutsch-katholischen Gemeinden, regt sich gewaltig im Protestantismus aller Orten. Der junge Most gährt, und droht die alten Schläuche zu sprengen. Die deutsch-katholische Kirche, das meinen und sagen hier viele, scheint berufen, Anfang und Grundstein der deutsch-christlichen Nationalkirche zu werden, in der christliche Lehre und christliches Leben, wie unsere Zeit, auf den Schultern von 18 Jahrhunderten stehend, es fordert, gedeihen können.

ƺ Frankfurt a. M., 3. Februar. — Ein jüngeres Mitglied der weit verzweigten Familie Rothschild, Frhr. Meier-Carl, ist dermalen auf einer Rundreise an mehrern norddeutschen Höfen, namentlich Kassel, Hannover und Köthen, begriffen, deren Zwecke sich wohl nicht auf Courtoisien allein beschränken dürften. Denn ist derselbe auch in deren Bereiche keineswegs Neuling, erwarb er sich vielmehr in der Sphäre des höheren Weltlebens schon während seiner Studienzeit auf den glatten Parquets zu Berlin und Potsdam seine ersten Sporen, die ihm freilich ziemlich theuer zu stehen kamen; so ist er doch in der kurzen seitdem verflossenen Zwischenzeit auf der Rechenstube seines Hauses zu einem sehr gewandten Geschäftsmanne herangereift, der mit den dazu ihm angebornen und in bester Schule ausgebildeten Anlagen die äußern Manieren eines Welt- und Hofmannes verbindet, worauf seine Ascendenten keinerlei Anspruch machen. Somit nimmt man denn auch hier an, daß umfängliche Finanzoperationen der Reise des jungen Rothschild keineswegs fremd sind; die dabei anderer Seits mitwirkenden Staatsfinanzmänner aber mögen sich wohl hüten in ihrem höhern Alter und ihrer längern Geschäfts-Routine nur einen natürlichen Vortheil zu gewahren, der ihnen gestatte, bei den desfallsigen Verhandlungen mit minderer Umsicht zu Werke zu gehen. — Der vom deutsch-katholischen Prediger Kerbler beabsichtigte Schulunterricht hat bis jetzt noch nicht eröffnet werden können, da zu dem Behufe eine formelle Erlaubniß von Senats wegen erforderlich ist, dieser aber eine von der Behörde anzuordnende Prüfung vorangehen muß. Es ist dies eine allgemeine, vollkommen ausnahmslose Maßregel, der sich jeder, welcher in irgend einer Wissenschaft oder Kunst Unterricht zu ertheilen beabsichtigt, unterziehen muß. Herrn Kerbier aber in diesem besondern Falle davon zu entheben, würde eine Abweichung von der Regel sein, gegen die sich, zumal bei der heutigen Aufregung der Gemüther, alsbald tadelnde Stimmen vernehinen lassen möchten.

Vom Main, 30. Januar. (W. M.) In Wien soll der Graf v. Nesselrode mit dem Fürsten v. Metternich einige Fragen weiter besprechen, wozu der Kaiser Nikolaus selbst die Anregung gab. Deutschland soll dabei nicht vergessen sein und es scheint Rußland den Einfluß Deutschlands jetzt mehr zu befürchten, als den Frankreichs. Die zwar langsame, aber doch sichere Entwickelung Deutschlands, die sich trotz aller Hemmung Bahn bricht, kann allerdings den Russen, die eben nicht alle auf den Kopf gefallen sind, den Weg zeigen, den sie zu gehen haben.

Hannover, 4. Febr. — Heute fand die feierliche Taufe des Erbprinzen statt, er erhielt die Namen: Ernst August Wilhelm Adolph Georg Friedrich. Unter den abwesenden hohen Pathen befinden sich: der König von Preußen, der Herzog von Cambridge.

Aus dem Hannoverschen, 3. Febr. (D. A. Z.) Zwischen Hannover und Belgien ist am 20. Oct. v. J. eine Uebereinkunft wegen wechselseitiger Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen und gestern mittels königl. Verordnung publicirt worden. Ihre Wirksamkeit beginnt nach Ablauf von zehn Tagen vor dem Tag an gerechnet, an welchem sie in beiden Ländern in der üblichen Form bekannt gemacht ist.

Oesterreich.

Wien, 30. Januar. (N. K.) Nunmehr haben drei literarische Notabilitäten: Dr. Wildner von Majthstein, Deinhardstein und Professor Kudler für die Ueberreichung ihrer Schriften Brillantringe unter Bezeigung des allerhöchsten Wohlgefallens erhalten. Man freut sich hier dieser Anerkennung des Verdienstes, und es wäre nur noch zu wünschen daß auch in der büreaukratischen Sphäre irgend eine nicht nur für wenige Auserwählte erreichbare Auszeichnung systematisirt würde. Wer die eigenthümliche Beschaffenheit unserer Verhältnisse kennt, wird die Wahrheit dieser Bemerkung sicher zu würdigen wissen. Ehre und Auszeichnung von Staatswegen könnten hier einen gar mächtigen Hebel zur pflichteifrigsten Dienstleistung bilden. Im Laufe von etwa 14 Tagen gedenkt auch Ibrahim Pascha bei uns einzutreffen. (Bekanntlich wird der Held vom Nisib auch in Paris erwartet; welche von beiden Städten seiner Ankunft mit größerem Rechte entgegensieht, oder ob er vielleicht beide besuchen wird, muß sich bald zeigen.)

† Wien, 6. Febr. — Der kaiserl. russ. Reichskanzler Graf v. Nesselrode, hat Wien nach einem fünftägigen Aufenthalt vorgestern Abend wieder verlassen, um sich nach St. Petersburg zurückzubegeben. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht ist von seinem Unwohlsein bereits wieder hergestellt. — Auch der kais. russ. Rittmeister, Frhr. v. Tettenborn, Sohn des frühern großh. badischen Gesandten dahier, ist vorgestern nach längerem Aufenthalt nach Frankfurt a. M. abgereist. — Nachdem das Wasser der Donau von vorgestern auf gestern um 3 Schuh gefallen, fängt dasselbe nunmehr wieder an in die Höhe zu gehen, in Folge des schon 2 Tage anhaltenden ununterbrochenen Regenwetters.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 33 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 9. Februar 1846.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 31. Januar. (Sp. Z.) Wir haben ein neues Kriegs-Büllletin aus dem Kaukasus (vom 12ten d.) erhalten. General Freitag war um die Mitte des December v. J. mit 10 Bataillonen und 10 Geschützen aus der Feste Grosnoy ausgerückt, um, den Befehlen des Oberbefehlshabers zufolge, den bekannten großen Hoitingschen Wald, in welchem sich die Tschetschenzen hartnäckig zu halten pflegen, theilweise durch Feuer zu zerstören. Zur Unterstützung dieser Operation rückten gleichzeitig unter dem General-Major Nestorow 20 Compagnien Fußvolk und 7½ Cohorten Reiterei aus den neu angelegten Dörfern in der Sundscha in die kleine Ttschetschna. Am 17. December begann das Detaschement des General Freitag seine Operationen und schon am 1. Januar war der ganze, zum Aushauen und Verbrennen bestimmte Theil des Waldes zerstört. General Freitag sagt in seinem Berichte an den Oberbefehlshaber, daß das rastlose Getöse der Axt und die Tag und Nacht lodernden Flammen die Bewohnern gewaltig erschüttert hätten, die ihre eigene Heimath nicht wieder erkannten. Obgleich die Bewohner, durch Schamyls Anordnungen an Mannschaft und Geschütz verstärkt, die russichen Truppen bei ihren Arbeiten zu stören suchten, wagten sie doch keinen ernstlichen Angriff. Auch das Detaschement des General Nestorow hatte nur einige unbedeutende Scharmützel mit dem Feinde zu bestehen gehabt. So ist nun den russischen Truppen eine freie Passage durch diesen gefährlichen Wald eröffnet, denn auf Kartätschenschußweite ist zu beiden Seiten des Weges Alles niedergebrannt. Im Januar wollte man den daranstoßenden Hechinschen Wald am Walarikaflusse auf gleiche Weise ebenen.

α—ω. Warschau, 3. Febr. — Wie ich bereits in meinen frühern Briefen vorausgesagt, werden die Folgen des vorjährigen Mißwachses immer sichtlicher und und fühlbarer. Schon hat sich unsere Regierung genöthigt gesehen die Getreideausfuhr zu verbieten; doch wird damit einer Hungersnoth keinesweges vorgebeugt, da der Ertrag der vorjährigen Ernte durchaus nicht den zur Consumtion erforderlichen Bedarf deckt. Im Gouvernement Augustowo scheint nach den, von dort eingehenden, Berichten die Noth bereits einen hohen Grad erreicht zu haben. Es war dies freilich zu erwarten, da die dortigen Bodenverhätnisse dem Getreidebau nicht günstig sind, so daß selbst in guten Jahren nur der dortige Bedarf erzielt werden kann, indem der größte Theil der Bodenfläche mit Wäldern, Seen und Sümpfen bedeckt ist und zum Getreidebau sich nur wenige Striche eignen. Man hört bereits von Verbrechen, die dort in Folge der Noth begangen worden sind. So hat unter andern eine Frau, die aus einem Dienste entlassen war, ihre fünfjährige Tochter zu ertränken versucht, bloß weil sie sich außer Stande sah sie fernerhin zu ernähren. Glücklicherweise wurde dies bald bemerkt, und das Kind wurde gerettet und mitleidigen Leuten in Pflege genommen. Gegen die unglückliche Mutter, die bald ihre, von der Verzweiflung eingegebene, That bitter bereute, und große Freude bei der Nachricht von der Rettung ihres Kindes empfand, ist jetzt der Kriminal-Prozeß eingeleitet worden. — Große Schaaren von Hunger geplagter Menschen wenden sich dort an die Behörden mit der dringenden Bitte um Abhilfe ihrer Noth. Doch diese sehen sich außer Stande ihrer Bitte zu willfahren. Es hat sich daher der Gouverneur des Augustower Gouvernements zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß die Regierung den Hülfesuchenden keine unmittelbare Unterstützungen geben wird, und eben so wenig Vorschüsse gewähren kann. Sie wird es sich aber angelegen sein lassen Nahrungsmittel und Saatgetreide zur Sommersaat zu den möglichst billigsten Preisen herbeizuschaffen, und zu diesem Behufe sei die Ausfuhr des Getreides verboten; dagegen soll von dem einzuführenden Getreide kein Zoll erhoben werden. Auch sollen von der Regierung Magazine in Łomża und Augustowo angelegt werden, die aber erst zum 3. (15.) April a. c. geöffnet werden sollen. Um aber das Herumziehen zu verhüten, verfällt jeder in eine schwere Polizeistrafe, der ohne Legitimation seiner Ortsobrigkeit seinen Wohnort verläßt. Eben so soll auch jeder, der beim Betteln betroffen wird, außerordentlich bestraft werden.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. — Das Amendement des Hrn. Berryer (ein indirecter Tadel des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und England) ist in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer mit 234 Stimmen gegen 156 verworfen worden. Ministerielle Majorität 78.

Die Bureaus der Deputirtenkammer haben sich am 31. Jan. versammelt, um ihre Präsidenten und Secretäre zu wählen; von den achtzehn Ernennungen hat die Opposition nur vier erlangt; somit scheint die ministerielle Majorität von etwa vierzig Stimmen auch für die weiteren Verhandlungen der Legislatur gesichert.

Mit dem Packetboot „Albany" sind zu Havre Nachrichten aus Neuyork bis zum 11. Januar eingelaufen. Man hat daraus nur die Fortdauer der Diskussion im Repräsentantenhaus, die Oregonfrage betreffend, ersehen. Abwechselnd wurden Reden für und gegen den Krieg gehalten.

Der Moniteur algerien bringt weder Nachrichten aus dem Osten, noch aus dem Westen. Allein ein Privatschreiben enthält den Bericht über wichtige Ereignisse. Abd-el-Kader soll von Neuem die ihn verfolgenden Truppen getäuscht haben, und während man ihn bei den Harars im Süden zu beaufsichtigen glaubte, soll er plötzlich wieder in der Provinz Titery erschienen sein und das Gebiet eines getreuen Stammes verwüstet haben. Von einer andern Seite regen seine Sendlinge das Hamsa im Osten der Provinz Algier auf. Alles scheint sich für eine allgemeine Empörung im Frühjahr vorzubereiten (s. das Privatschr.)

Die Expedition gegen Madagascar ist unwiderruflich beschlossen, und die Rüstungen dazu werden in Toulon mit der größten Thätigkeit betrieben; Befehle auf Befehle folgen sich seit einigen Tagen und der Telegraph ist ununterbrochen in Thätigkeit. Vor dem 15. Febr. müssen alle Schiffe auslaufen, und die Dampfer Descartes und Cuvier werden die großen Kriegsschiffe bis durch die Meerenge von Gibraltar bugsiren. Der Zahlmeister von Toulon hat den Befehl erhalten 1,560,000 Fr. zur Bestreitung der Auslagen nach Bourbon zu schicken.

Einem Brief aus St. Petersburg zufolge, den der Constitutionnel erhalten, wäre der russische Kaiser seit seiner Rückkehr mit mehreren der höchsten Staatsbeamten äußerst unzufrieden. Darunter werden genannt: der General der Kavallerie und Generalprokurator der heiligen Synode, Graf Protassof, der der Regierung wegen seines heftigen Eifers für den griechisch-russisch Proselytismus großen Haß zugezogen hat. Die direkt dem Kaiser nach Genua zugegangenen Klagen der protestantischen Edelleute in Liefland, die ihren Grundbesitz verkaufen und sich nach Deutschland übersiedeln wollen, sind es, die den Kaiser gegen den General mißgestimmt haben. Eben so wäre der Fürst Czernischeff mit Ungnade bedroht, wegen seiner Entzweiung mit dem Fürsten Woronzow, über die Führung des kaukasischen Krieges. Auch der Minister des Unterrichts Hr. v. Uwaroff sei mit Entlassung bedroht; sie würde schon eingetreten sein, wenn man ihm nur einen fähigen Nachfolger zu geben wüßte.

Paris, 2. Febr. — Die Frage wegen der französischen Politik gegen Nordamerika ist in der Deputirtenkammer, trotz der Verwerfung des Amendements des Hrn. Berryer, noch nicht beendigt. Heute kam ein anderes Amendement in ähnlichem Sinne, von Hrn. Ch. von Remusat, zur Verhandlung, bei der es zwischen Thiers und Guizot zu einer lebhaften Erörterung kam, in der der letztere den ersten, der in verfänglichen Fragen an den Minister seinen Angriff erneuerte, rund und ziemlich schroff abfertigte. Bei der Abstimmung ward das Remusat'sche Amendement mit 233 Stimmen gegen 165 verworfen. — Die legitimistischen Blätter enthalten eine der gewöhnlichen Noten des legitimistischen Comité's, welche anzeigt, daß der Herzog von Bordeaux in Venedig angekommen ist und daselbst einen längeren Aufenthalt nehmen wird. Während seines Aufenthalts, sagt die Note, werden bei der Herzogin von Berry Soiréen stattfinden; bei denen alle Franzosen, die dem Prinzen ihre Huldigungen darzubringen wünschen, ihm vorgestellt werden. Sehr viele Franzosen aus den ersten Familien seien zu diesem Zwecke bereits in Venedig eingetroffen. Der Erbprinz von Lucca und seine junge Gemahlin würden binnen Kurzem ebenfalls in Venedig erwartet, und die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga solle auf ihrer Rückreise von Palermo ebenfalls ein oder zwei Monate dort ihren Aufenthalt nehmen. Die ganze Note hat den Anstrich eines Programms zur Wiederholung der Komödie von Belgravesquare. — Hr. Thiers, der durchaus Minister werden will, läßt sich nun auch in Versen verherrlichen; der Siècle bringt eine neue Satire von dem Dichter der Nemesis, Barthelemy, überschrieben: „Le Zodiaque", in der Herr Thiers als großer Staatsmann, großer Patriot, großer Redner, großer Mensch aufs Piedestal gestellt und mit Lobqualm beräuchert wird. Es ist hierbei nicht zu vergessen, daß Herr Barthelemy zu den heftigsten Feinden der Julieregierung gehörte, selbe in seiner „Nemesis" in den ersten Jahren nach 1830 auf das Heftigste angriff, weder Thiers, noch Guizot, noch Molé schonte, sich dann ein längeres Schweigen von dem jetzigen Cabinet mit einer bedeutenden Pension erkaufen ließ, plötzlich diese zurückgab und die Regierung aufs Neue angriff, vor 14 Tagen eine schmähliche Philippica gegen Lamartine in die Welt schickte und sich nun plötzlich zum Homer des Hrn. Thiers macht. Es geht Nichts über die Consequenz!

Man schreibt aus London, es sei nicht ganz sicher, daß Peel's Handelsplan durchgehen werde. Cobden hat sich laut dagegen erklärt; er verlangt unmittelbare Aufhebung der Korngesetze (s. unt. London). Peel dürfte sich genöthigt sehen, das Parlament aufzulösen.

*** Paris, 2. Februar. — Die Regierung hat seit einiger Zeit ihre Aufmerksamkeit auf die Unterdrückung der Bettelei gerichtet, und Circulare an die Präfekten der einzelnen Departements gesendet, um genaue Kunde von der gewöhnlichen Ursache des Bettelns, von den vorhandenen Mitteln zu seiner Abhilfe und etwa zu ergreifenden Maßregeln zur Abhilfe des Uebelstandes zu erhalten. — Ein Theil der französischen Kreuzer hat bereits seinen Posten an der Westküste von Afrika eingenommen, um den Sklavenhandel zu verhindern. Die Küste ist zu diesem Zweck in 3 Theile getheilt worden, deren erster von den Bissago-Inseln unsern Senegambien bis zum Dreispitzenkap, der zweite von da bis zum Negerkap und der dritte bis zum äußersten Ende der Wüstenküste geht. — Nach einem Briefe aus Oran vom 23sten weiß man gegenwärtig gar nicht, wo sich Abd-el-Kader befinde; man glaubt, er habe sich nach einigen glücklichen Razzias in den Süden zurückgezogen, wo er Proviant für seine Leute findet und Verstärkungen an sich ziehen mag. Ben-Salem ist aus seiner Unthätigkeit aufgewacht und hat ebenfalls mehrere Razzias ausgeführt, obwohl ihm ein Theil der Beute wieder abgenommen worden ist.

Spanien.

Madrid, 26. Januar. — Die Spannung im Cabinet hat entweder gar nicht existirt, oder sie hat bereits wieder aufgehört. Der Finanzminister Mon hat im Congreß erklärt: die Minister seien ganz einig; und Narvaez nahm darauf das Wort, um zu declariren, die Frage von der Vermählung der Königin sei noch gar nicht im Cabinet zur Sprache gekommen, indem Isabella noch nicht die Absicht geäußert habe, ihre Hand zu vergeben.

Von der Grenze Cataloniens, 25. Jan. — Die Polizei hat eine große Menge Schießpulver bei mehreren Einwohnern Girona's in Beschlag genommen; in Folge dieser Entdeckung sind 23 Personen verhaftet worden. Das Kriegsgericht hat sich am 22sten und 23sten versammelt, um sie zu richten, allein dasselbe hat sich noch nicht über das Loos der Angeklagten ausgesprochen. — Barcelona ist fortwährend in dem nämlichen Zustande der Besorgniß. Die Truppen sind stets unter den Waffen, die Pferde gesattelt und bei den Kanonen brennen die Lunten.

Der Phare des Pyrénées meldet aus Catalonien, daß von 23 in Gerona verhafteten und vor ein Kriegsgericht gestellten Personen 10 zum Tode verurtheilt worden sind.

Großbritannien.

London, 31. Januar. — Die Vermehrung der Armee wird sich nur auf Infanterie und Artillerie, aber nicht auf Cavallerie und für die beiden erstgenannten Waffengattungen auch nur auf die in den Colonien zu dienen bestimmten Regimenter erstrecken; die in England bleibenden Regimenter werden keine Verstärkung erhalten, dieselbe wird für jedes 200 Mann ausmachen.

Die Londoner Blätter sind natürlich auf das Eifrigste beschäftigt, ihren verschiedenen Farben nach die neuen Zollmaßregeln Sir Robert Peel's zu besprechen. Es dürfte nicht uninteressant sein die Art zu schildern, wie der Vorschlag in der Kammer aufgenommen wurde. Die Anhänger des Freihandelsystem riefen Beifall, die Protectionisten waren still. In den Blicken der Letzteren jedoch konnte man lesen, daß sie ihre Sache für verloren ansahen. Die Beifallsrufe, die von den Oppositionsbänken ertönten, waren nicht so häufig, noch so lärmend, als bei dem ersten Vortrage des Ministers, aber seinem zweiten Vortrage wurde eine viel gespanntere Aufmerksamkeit zu Theil. Es war ein Geschäftsvortrag und man widmete demselben die stille, tiefe und von Nachdenken zeugende Aufmerksamkeit, welche geübte Geschäftsmänner immer positiven Fragen zollen. Die Umgebungen des Hauses der Gemeinen waren von einer zahllosen Menge erfüllt. Jeder Handels- und Industriezweig hatte einen Abgeordneten auf die Gallerieen geschickt, und jedes Mal, wenn eins dieser Individuen seinen Platz verließ, war er sicher, mit einer Masse Fragen bestürmt zu werden: „Ist Sir Robert Peel unten?" „Hat er etwas von Thee oder Caffee, oder von Zucker gesagt?" „Was wird er mit dem Leder anfangen?" Schlächter erkundigten sich in Betreff des Fleisches, Lichthändler in Betreff des Talgs, mit einem Worte alle Industrieen waren repräsentirt, mit Ausnahme eines einzigen. Niemand erkundigte sich darnach, was der Premierminister hinsichtlich der Korngesetze thun werde. Es schien alle Welt für ausgemacht anzunehmen, daß die Korngesetze dem Todes-Urtheil verfallen seien. Seit der denkwürdigen Sitzung, in welcher Lord John Russell die Reformbill vorschlug, hat keine ministerielle Maßregel eine so lebhafte Aufregung verursacht, als die von Sir Robert Peel jetzt in Vorschlag gebrachte.

In einem Sendschreiben an die englischen Pächter entwickelt Cobden die Gründe, welche statt einer allmäligen Aufhebung der Korngesetze sie unverzüglich

wünschenswerth machen. Nach dem Vorschlage des Gouvernements würde jetzt also der Zoll von 15 auf 4 Sh. gleich fallen; es könne aber der Fall sein, daß im Februar 1849 der Zoll 10 Sh. betrüge, das Höchste der neuen Zollscala, welche alsdann plötzlich von 10 Sh. auf 1 Sh. fiele. Statt daß man jetzt mit einem Male die Frage abmache, blieben mithin die Pächter drei Jahre lang in beständiger Ungewißheit. Dazu sei zu bedenken, daß nach Annahme des neuen Korngesetzes das Ausland sich auf die Zeit der gänzlichen Aufhebung der Getreidegesetze vorbereiten werde und nach Ablauf der drei Jahre würde dann mit einem Male der englische Markt mit Zufuhren aus der ganzen Welt überfluthet werden. Die unverzügliche Aufhebung der Getreidegesetze aber könnte nur günstig jetzt wirken. Keine Vorräthe fremden Getreides erwarteten die Oeffnung ihrer Häfen und so müsse jeder einsichtsvolle Pächter der Ansicht sein daß, solle denn einmal die Aufhebung der Korngesetze eintreten, so möge dies jetzt geschehen.

In mehreren Häfen Irlands liegen, wie es scheint durch Vorsorge der Regierung, bedeutende Quantitäten türkischer Weizen bereit, um, sobald das Parlament dessen freie Einfuhr beschlossen hat, als Nahrungsmittel — nicht als Viehfutter, wie Peel in seinem Finanzplan andeutet — für die hungernde Menge verwandt zu werden, von der jedoch nach allen Berichten aus diesem unglücklichen Lande ein guter Theil verhungert sein dürfte, ehe die parlamentarischen Verhandlungen zu einem positiven Abschluß gelangt.

Belgien.

Brüssel, 2. Februar. — Die Central-Kommission der Repräsentantenkammer hat ihren Bericht, bezüglich des Fremdengesetzes, abgestattet und auf weitere Prorogation des Gesetzes vom 22. November 1835 angetragen, das dem Minister das Recht giebt, jeden Fremden binnen 24 Stunden aus dem Königreich zu bannen.

Die Independence erzählt, daß 49 der Polnischen nach Sibirien verbannten Geistlichen, denen es gelungen, von Tobolsk zu entkommen, in Belgien angekommen sind. Sie werden in den Diöcesen von Namür, Lüttich und Mecheln bleiben.

Schweiz

Bern, 31. Januar. — Es haben hier kleine Unruhen stattgefunden, indem man an einigen Orten Freiheitsbäume aufpflanzte, die von den Behörden wieder niedergerissen wurden.

Luzern, 1. Februar. — Gestern Morgens ist hier das Haupt des Jakob Müller durch das Schwert des Scharfrichters gefallen. Nach der kathol. Staatszeitung waren 14 bis 16 Tausend Personen bei der Hinrichtung anwesend. Ueber Müller's Haltung auf seinem letzten Gange entheben wir einer Correspondenz Folgendes: „Müller hatte schon beim Beginne seines letzten bittern Ganges die Fassungskraft verloren; mit verworrenem, angstvollem Ausdruck, zermalmt von der Schwere seines fluchbeladenen Geschicks, mit der zitternden Hand fast in einem fort das Kruzifix zum Munde führend und mit seinen zwei Begleitern betend schritt der Unglückliche einher. Nur als er auf dem Weinplatze bei einer Ceremonie auf eine Bank gesetzt wurde, verrieth er seine sonstige Lebhaftigkeit, indem er die versammelte Menschenmasse übersehen und die bisher immer ins Gesicht gedrückte Mütze lüften wollte, woran er aber dann von dem zunächst stehenden Geistlichen verhindert wurde. Auf der Richtstätte angelangt, täuschte er die Erwartung Vieler, welche geglaubt hatten, er werde daselbst seinen frühern frechen Muth zusammennehmen und noch Etwas sprechen. Verwirrung und Todesangst auf seinem Gesichte, ließ er sich sogleich auf den Stuhl binden. Während die schauerlichen Vorbereitungen zum nahenden Todesstreiche rings um ihn getroffen wurden, und nachdem ihm bereits Hals und Schultern entblößt und schon alle Umstehenden aus seiner Nähe gewichen waren, saß er noch mit unverwandtem gebrochenen Blick und starr aufrecht gehaltenem Kopfe da, bis ihm die rothe Mütze übergeworfen und in wenigen Sekunden darauf das Haupt dicht an den Schultern im ersten Streich vom Rumpfe getrennt wurde."

Italien.

† Von der italienischen Grenze, 2. Februar. Die toscanische Regierung hat sich endlich nach langen Debatten entschlossen, den Secten-Häuptling Renzi der päpstlichen Regierung auszuliefern, ihn jedoch angelegentlichst der Gnade seiner Richter empfohlen, und sogar, wie man vernimmt, darauf hingedeutet, daß davon das künftige Verfahren des Großherzogs in ähnlichen Fällen abhängen werde. Auf Grund der bei Renzi vorgefundenen Papiere wurden im Toscanischen mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 17. Januar. (A. Z.) Graf von Nesselrode soll dem heil. Vater die Versicherung gegeben haben, daß nachdem seine wiederholten Conferenzen mit dem Cardinal-Staatssecretair die Unterhandlungen auf eine feste Basis gebracht haben, sein Herr und Kaiser gewiß alles thun werde um mit dem heiligen Stuhl in gutem Vernehmen zu bleiben. Aus den Legationen werden die Vorstellungen und Bitten wegen Anlegung von Eisenbahnen immer dringender, hier aber sollen sich in einer darüber gehaltenen Congregation einige Cardinäle ganz entschieden dagegen ausgesprochen haben.

Osmanisches Reich.

† Von der türkischen Grenze, 1. Februar. — Der Bischof von Bosnien, Barisitsch, befindet sich noch immer in Konstantinopel und sieht der Entscheidung über sein Schicksal entgegen. Die abtrünnigen Franziskaner finden aber dort großen Anhang und es dürfte ihnen gelingen, sich aus der bischöflichen Jurisdiction zu emancipiren, besonders da sie den Vezier durch Bestechung auf ihre Seite gebracht haben. Die Anhänger des Bischofs sind allen erdenklichen Verfolgungen und Unterdrückungen Preis gegeben; darunter leidet der christliche Cultus, worüber die Türken triumphiren. — Nachdem Schekib Efendi mit gewohnter Willkür den Distrikt von Sahel im Libanon unter die Jurisdiction des Drusen Kaimakans gestellt hatte, obwohl fast der ganze Distrikt von Maroniten bewohnt ist, so fanden die Repräsentanten der fünf Großmächte neuerdings Anlaß, in einer Collectivnote ihre Protestation gegen diese neuerliche, den Christen feindselige Maßregel bei der hohen Pforte niederzulegen, welche auch keinen Anstand nahm das Versprechen zu leisten, daß sie diesen Fehler wieder zu repariren wissen werde.

Ostindien.

Bombay, 1. Januar. Die Bombay-Times schreibt: die plünderungssüchtige Armee der Sikhs ist 30,000 Mann stark und mit 70 Geschützen über den Sutledsch gegangen; ihre Musketiere gaben Feuer auf unsere Vorposten, und ihre Truppen griffen unsere Kameele an. Der Krieg war somit erklärt und das ganze Gebiet auf dem linken Ufer des Sutledsch, welches eine Einnahme von 75,000 Lst. bringt, wurde in Besitz genommen und unserm Gebiete einverleibt. Die Truppenmacht der Sikhs rüstete sich, nach den neuesten Nachrichten, zum Angriff von Firuzpore, wo General Little mit einem starken und entschlossenen Corps einige Lagerforts errichtet und andere Maßregeln getroffen hat, den Angriff zurückzuweisen. Die europäischen und eingebornen Truppen eilten in allen Richtungen nach der Grenze, um mit dem General Little zu cooperiren, und sowohl der General-Gouverneur, Sir H. Hardinge, als der Generalissimus befinden sich auf dem Marsch nach Firuzpore. Wir erwarten von Stunde zu Stunde die Nachricht von dem Beginn der Schlacht. (S. uns. vorgestr. Ztg.) Zweifelhaft ist, ob der General-Gouverneur die Absicht habe, das ganze Gebiet der Sikhs unsern Besitzungen einzuverleiben. Die Ranih (Königin) scheint in Lahore geblieben zu sein, und erklärt, daß sie vergeblich die Feindseligkeiten zu vermeiden gesucht habe, indem sie sich außer Stande befinde, die wilde Soldateska zu zügeln.

Miscellen

Berlin. Nachdem gegenwärtig dem Institut unserer Nachwächter durch eine Vermehrung des Personals derselben und durch Anstellung möglichst junger und kräftiger Personen eine erhebliche Verbesserung zu Theil geworden ist, sind die Ansprüche, welche an die Nachtwächter namentlich in sicherheitspolizeilicher Beziehung gemacht werden, auch bedeutend erhöht worden. Man macht gegenwärtig die Nachwächter für jeden nächtlichen Einbruch, der durch Aufmerksamkeit von ihrer Seite hätte vermieden werden können, verantwortlich, und die erste Frage, welche von Seiten der Polizeibehörde bei einem stattgehabten nächtlichen Einbruch erhoben wird, ist die: Wo war der Nachtwächter zur Zeit des Verbrechens? Wann hat er an den Ort desselben zuletzt abpatrouillirt? Stellt sich bei Beantwortung dieser Fragen irgend ein Versehen des Nachtwächters heraus, so wird er sofort in Strafe genommen. Auf der andern Seite werden auch diejenigen Nachtwächter, welche die gehörige Aufmerksamkeit beweisen, mit Gratifikationen belohnt. So ist namentlich dem Nachtwächter, durch welchen unserem neulichen Berichte gemäß die Kirchendiebe entdeckt worden sind, eine erhebliche Gratification zu Theil geworden.

In Mecklenburg ist ein Complott entdeckt worden, doch kein gefährliches. Mehrere Junker haben sich verschworen, die Stadt Hagenow zu ruiniren, weil sie ihren Landtagsdeputirten beauftragt hat, daß er den bürgerlichen Gutsbesitzern beitreten und allen verfassungswidrigen Prätensionen des Adels entschieden entgegentreten solle. Die Herren kaufen daher ihren Tabak nicht mehr von Hagenow und schaffen keine Gänse mehr auf den Markt. Noch ist der Ausgang nicht abzusehen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 8. Februar. — In der beendigten Woche sind (excl. eines todtgebornen Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 37 männliche und 44 weibliche, überhaupt 81 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 12, Altersschwäche 2, Blutsturz 1, Epilepsie 1, Darmentzündung 1, Lungenentzündung 3, Gehirnentzündung 1, Magenerweichung 1, gastrischem Fieber 3, Nervenfieber 3, Zehrfieber 3, Knochengeschwüren 1, Herzerweiterung 1, Krämpfen 13, Lungenlähmung 5, Lebensschwäche 2, Lungenschlag 1, Lähmung 1, Schlagfluß 2, Stickfluß 3, Lungenschwindsucht 13, Kehlkopfschwindsucht 1, allgemeiner Wassersucht 4, Gehirnwassersucht 2, Herzbeutelwassersucht 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 23, von 1—5 J. 9, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 12, von 30—40 J. 9, von 40—50 J. 6, von 50—60 J. 7, von 60—70 J. 6, von 70—80 J. 5, von 80—90 J. 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 1 Schiff mit Eisen, 1 mit Ziegeln, 7 mit Kalksteinen und 23 mit Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 18 Fuß 3 Zoll und am Unter-Pegel 6 Fuß 10 Zoll.

---

† Breslau, 7. Febr. — In der verflossenen Nacht bald nach 12 Uhr brach in dem Hause Nr. 4 Schuhbrücke und 25 und 26 Junkernstraße, das grüne Bergel genannt und dem Kretschmer Hrn. Tillner gehörig, Feuer aus, das sich mit einer so reißenden Schnelligkeit in den Dachräumen verbreitete, daß das ganze, weit in die Junkernstraße, zwischen der Schuhbrücke und Altbüßerstraße sich hinein erstreckende Gebäude, trotz der thätigen Hülfe, ein Raub der Flammen geworden ist. Obwohl behauptet wird, daß die Entstehung dieses an sich bedeutenden Brandes, die Folge einer boshaften Brandstiftung in den Räumen eines Strohbehältnisses gewesen sei, so entbehrt diese Behauptung zur Zeit doch noch jeder näheren Begründung. Leider hat von den Personen, welche in den Bodenräumen gewohnt und geschlafen haben, eine Mannsperson ihren Tod in den Flammen gefunden; deren Körper bis zur Unkenntlichkeit zusammengeschrumpft und verbrannt erst gegen Mittag hinter einem der Schornsteine aufgefunden und aus dem Schutt hervorgezogen worden ist. Zwei Frauenspersonen, welche beim Erwachen die Thüre ihrer Schlafkammer bereits in Flammen stehen sahen, flüchteten sofort durch die Dachöffnungen auf das Dach und harrten dort in Todesangst, bis ihnen durch angelegte Leitern ein Rettungsweg auf die Junkernstraße hinab gebahnt wurde. Nachdem heute gegen Mittag endlich der vordere hohe Giebel des Hauses, der dem Einsturze drohte, glücklich niedergeworfen worden ist, ist auch alle weitere Gefahr für völlig beseitig zu erachten, denn obwohl die Flamme innerhalb der Umfassungsmauern noch fortbrennt, ist doch namentlich die Furcht beseitiget, daß sie in der Ecke des eingeäscherten Grundstücks, wo dasselbe mit den, durch keine massive Brandmauer geschützten Hintergebäuden des Kaufmann Held'schen Grundstücks an der Ohlauer Straße grenzt, eine weitere Ausdehnung gewinnen und von dort aus sich noch weiter über das ganze Straßen-Viertel verbreiten werde. Daß dies insbesondere nicht schon im Verlaufe der Nacht geschehen und das Feuer in seinem eigentlichen Heerde zurückgehalten worden ist, ist namentlich den trefflichen Wirkungen der Schlauchspritze des Schuhmachermittels zu verdanken, welche gleich anfänglich in den Hofraum des Held'schen Grundstückes placirt, aus dem dortigen Hofbrunnen fortwährend mit Wasser hinlänglich versehen und so in den Stand gesetzt wurde, die gierige Flamme von der zumeist bedrohten Stelle fern zu halten und wirkungslos zu machen.

---

*† Breslau, 7. Febr. — Bei dem heute früh 12¼ Uhr ausgebrochenen Feuer hat zum erstenmal der hiesige Rettungsverein seinen guten Willen durch die That bewiesen. Die unglücklichen Hausbewohner, welche, erweckt aus dem ersten Schlafe, rath- und hilflos nicht wußten, was sie zuerst beginnen sollten, fanden sogleich Ruhe und Trost, als die Männer, welche durch ihre Abzeichen als Mitglieder des Rettungsvereins erkannt wurden, in die Wohnungen drangen. Man vertraute ihnen Kinder an und Frauen, um diese sicher durchs Gedränge zu führen, man gab ihnen ohne Weigern alle transportabeln Gegenstände. Leider konnte man aber nicht hindern, daß auch Nichtvereinsglieder in die Häuser drangen, und daselbst die brauchbarsten und zerbrechlichsten Gegenstände durch die Fenster auf die Straße warfen und durch Schreien und Toben die Leute verwirrt machten. Die Vereinsmitglieder, die nach den mündlichen Instructionen dergleichen so viel als möglich hindern sollen, konnten oft nur mit Gewalt die Zudringlichen abhalten. — Mehre Rettungsplätze wurden augenblicklich errichtet; ein Platz für werthvolle Gegenstände in der goldenen Gans, ein Platz auf der Altbüßerstraße und ein Hauptplatz vom Bogen dieser Straße bis zur Hirschbrücke. — Während aber die Mitglieder des Vereins retteten und die Eigenthümer mit den werthvollen Sachen, die diese mit sich führten, an diese Plätze führten, drangen doch Unberufene in die Zimmer und nahmen sogar ge-

gen den Willen der Eigenthümer Sachen, um sich mit demselben auf und davon zu machen. Mehreren ist dies auch gelungen, ein großer Theil jener Diebe wurde aber von den Mitgliedern des Vereins ergriffen und sogleich dem eben herbeikommenden Militair oder den Polizeibeamten übergeben. Namentlich schien man es auf Wäsche und Betten abgesehen zu haben. Es blieb daher den Vereinsmitgliedern nichts übrig, als Militair-Posten, welche keine geretteten Sachen durchlassen sollten, in den Straßen aufzustellen. An solchen Punkten wurden mehrere Paketträger arretirt, und andere waren gezwungen, den Vereinsmitgliedern an die Niederlagsorte zu folgen. Besonders versuchten viele über die Hirschbrücke zu gelangen, aber auch hier standen Vereinsmitglieder, welche, unterstützt vom Militair, keine Pakete durchließen. Diese Strenge war nothwendig, weil niemand wissen konnte, ob die Entführer in rechtmäßigem Besitz waren. Jetzt war nun jeder gezwungen, an diesen Punkten alle Meubles, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten u. s. w. zu deponiren. Anfangs gab es heftiges Sträuben, später erkannten die Eigenthümer der niedergelegten Gegenstände das bessere, denn da hier sogleich 7 Mann Militär und mehrere Vereinsmitglieder und einige Personen mit Fackeln den Platz bewachten, so daß jeder die Sachen niederlegen, aber niemand etwas fortnehmen durfte, ja die Mitglieder Niemandem erlaubten, zwischen den Sachen herumzugehen, so war jedes Eigenthum völlig geborgen. Nur diejenigen, welche den bei dem Militär aufgestellten Mitgliedern als achtbare Männer genau bekannt waren, wurden mit Packeten durchgelassen. An dieser Stelle befand sich auch ein Abtheilungs- und Rottenführer. Auf diesem Platze waren wenigstens 30 Wagen voll Gegenstände aufgestapelt und alle kleineren werthvollen Sachen in die Säcke gesteckt, welche die Mitglieder zu diesem Zwecke bereit hielten. Gegen 2 Uhr wurde, nachdem auch die Gegenstände, welche hie und da noch auf den Straßen standen und oft nur unter Aufsicht eines Dienstboten oder von einem einzelnen Militair bewacht wurden, ebenfalls auf eine der Hauptniederlagen gebracht waren, die Signallaterne zum Sammelplatz in die goldene Gans verlegt. Hier fanden sich der Direktor und die Abtheilungs- und Rottenführer ein, um die Wachtmannschaft zu vertheilen und die abzulösen, welche die Bewachung der Stapelplätze bis jetzt geführt hatten. — In den Sälen dieses Gasthofes sah es wunderbar aus, denn man fand hier Sachen der verschiedensten Art und besonders einen großen Theil Bücher aus einer Bibliothek. — Herzlichen Dank müssen wir aber besonders dem Wirth der goldenen Gans, Herrn Burghardt, sagen, welcher nicht blos alle seine Parterreräume zur Niederlage aller der aufzubewahrenden Gegenstände augenblicklich gewährte, sondern auch die ganze Nacht hindurch bis früh alle, welche eintraten, mit Kaffee erfrischte, und später sogar manchen mit einem Glase kräftigen Wein erquickte. — Mit Bedauern müssen wir dagegen erwähnen, daß in vielen Häusern dieser und der Nebenstraße kein oder wenig Licht an den Fenstern im Parterre zu erblicken war, daß die meisten Hausthüren fest verschlossen blieben. Viele werthvolle Gegenstände hätten von den Mitgliedern des Vereins besser und rascher untergebracht werden können, wenn man in dieser Hinsicht ihnen behilflich gewesen wäre. Schreiber dieses mußte ein junges Mädchen und einen Knaben vor vielen Hausthüren vorüberführen, ehe er für die Armen ein augenblickliches Unterkommen fand.

Der Spen. Berl. Ztg. wird aus Breslau geschrieben: „Das Gerücht von einer bevorstehenden Suspension mehrerer evangelischen Geistlichen hat sich gücklicher Weise nicht bestätigt und wahrscheinlich darin seinen Ursprung, daß zehn evangelische Prediger Breslau's gegen die Ordinationsformel des Gen.-Superintendenten Hahn bei dem Cultusministerium protestirt haben.

Dem W. M. wird aus Breslau geschrieben: „Der oberschlesische katholische Adel hat unserem Herrn Fürstbischofe zur Completirung der Gallerie unserer Regenten in dem Speisesaale der fürstbischöflichen Residenz das lebensgroße Bildniß Sr. Maj. Friedrich Wilhelms III. verehrt."

** Breslau, 8. Februar. — Der Westphälische Merkur berichtet, daß sich der hiesige Magistrat wegen „der lichtfreundlichen Versammlungen auf den Bahnhöfen und in dem Casperke'schen Lokale" beschwerdeführend an Se. Majestät den König gewandt hat. Hierin liegen zwei Unwahrheiten. Es ist nicht der Magistrat, der sich wegen des Verbots beschwert, sondern es sind dies eben nur Theilnehmer jener Zusammenkünfte. Und dann ist es noch nicht geschehen, sondern es wird erst geschehen. Wir bitten den Merkur, dies zu berichtigen.

** Breslau, 8. Februar. — Der diesjährige Fasching ist zu einer sehr ungelegenen Zeit gekommen, oder die Zeit ist, was sie freilich immer thut, sehr ungelegen zu dem Fasching gekommen. Es ist ein eigenes Gefühl, den Schalksnarren mit der Schellenkappe kapriolend unter Menschen herumlaufen zu sehen, die den Kopf schwermüthig hängen lassen und sich mit staatlichen und religiösen Reform-Ideen abgeben, zumal bei uns, die wir für den Humor so wenig empfänglich. Wird es dem Maskenballe, der künftigen Freitag im Wintergarten stattfindet, besser als den bisherigen Attentaten auf unsere Narrheit, gelingen, uns von dem Ernste und der kopfhängerischen Schwermuth zu erlösen?

---

* Trebnitz, 7. Februar. — Nächsten Sonntag, den 15ten d. M. feiert die hiesige christkatholische Gemeinde ihren ersten Gottesdienst, welchen Dr. Theiner, den sie, als Filiale von der Breslauer Hauptgemeinde, dazu berufen, leiten wird.

---

* Jerschendorf bei Neumarkt, 5. Februar. — Herr Consistorialrath Falk aus Breslau hält sich gegenwärtig bei uns auf und läßt sich die einzelnen Familienväter rufen, um sie zur Rückkehr zur unirten Kirche zu bewegen. Bis jetzt sind ihm indessen seine Bemühungen noch bei keinem gelungen. Wie lange der Herr Consistorialrath sich bei uns aufzuhalten gedenkt, ist nicht bekannt.

Steinau, 25. Januar. — Gestern fand die erste General-Versammlung der Actionaire des projektirten Steinauer Oderbrückenbaues auf dem hiesigen Rathhause statt. Der größte Theil des erforderlichen Baukostenkapitals ist bereits gedeckt, und außerdem in der Versammlung wiederum mehrere Tausend Thaler gezeichnet. — Durch das Zustandekommen der Oderbrücke, wird nicht nur der Verkehr der Bewohner diesseits und jenseits der Oder erleichtert, sondern auch der frühere Handelsweg zwischen Sachsen und Polen wieder hergestellt. Da es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß hierdurch der gesunkene Wohlstand mehrerer Städte und Dörfer gehoben wird, so ist dem Unternehmen der beste Fortgang zu wünschen.

Zülz, 3. Febr. In der Nacht vom 22. zum 23. Jan. brach zu Radstein, bei dem Häusler Andreas Przitklank eine 7 Mann starke Räuberbande ein, mißhandelte Mann, Frau und Tochter, und beraubte die Familie. Dem Ortsgericht zu Radstein gelang es zwei Personen von dieser Bande zu entdekken und zu verhaften, und ebenso der großen Umsicht des Gensd'arm Jeserich die andern 5 Verbrecher zu ermitteln und zu arretiren. Von den Räubern sind 4 Einwohner aus Radstein, 1 aus Simsdorf, 1 aus Altstadt und 1 aus Egelsdorf, welche an das Stadt-Gericht zu Neustadt mit den ermittelten Sachen abgeliefert wurden.

Am 30sten v. Mts. brannte die Windmühle des Müller Lindner zu Militsch ab; da mehrere Beweise dafür sprechen, daß er das Feuer selbst angelegt habe, befindet sich derselbe in Untersuchung.

Das Saganer Wochenblatt enthält folgenden, von Pannewitz unterzeichneten Artikel: „Buchwald, 3ten Februar. In unserer Nähe erbaut die Niederschlesische Zweigbahn mit Eintritt dieses Frühjahrs: 1) die Bahnhöfe in Sprottau, Sagan, Hannsdorf; 2) die Brücken in Girbigsdorf, der Petersdorfer Bach, der Boberbrücke, der Lubatgebrücke, und ist zu jedem dieser Bauten die Anfuhr von Steinen, Kies, Kalk, Ziegeln und Bauholz erforderlich. Der Winter ist halb vorüber, und dennoch ist hinsichts dieser Bauten von der hochachtbaren Eisenbahn-Direction keine öffentliche Bekanntmachung erlassen worden. Es ist kein Termin zur Verdingung von Baumaterialien sowohl, als deren Anfuhr, vorzüglich der Bauhölzer, anberaumt, obschon die Landleute im Winter billiger fahren können. Sollten diese Bauten 1846 ruhen und bis 1847 verschoben werden? Ich kann es kaum glauben, noch weniger aber würde ich glauben, daß die hochachibare Eisenbahn-Direction ihrem eigenen Interesse entgegen, als auch vorschriftswidrig, ohne das Publikum zur Concurrenz einzuladen, mit Einzelnen, unter der Hand, sollte im Stillen abgeschlossen haben! Nein, ich kann es nicht glauben, könnte auch als stimmberechtigter Actionair meine Zustimmung nicht geben. Wohl weiß ich, daß manches, z. B. die großen seltenen Bauhölzer mit großen Forstbesitzern verschlossen werden müssen, weil dort Concurrenz nicht stattfindet, allein alles Andere muß in öffentlichen Licitations-Terminen an den Mindestfordernden verdungen werden. Das Licitations-Protokoll giebt dann für die Direction einen rechtfertigenden Belag ab. Die andern Eisenbahn-Directionen befolgen dies Verfahren, wir lesen es in den Zeitungen täglich, hat doch die Märkische Eisenbahn im Saganer Wochenblatt zu Lieferungen Termine anoncirt, von unserer Direction ist mir dergleichen vielleicht zufällig nichts zu Gesicht gekommen. Soll also wirklich 1846 noch gebaut werden, so fordere ich, nicht in meinem Interesse, sondern fürs ganze betreffende Publikum, die Glogau-Saganische Eisenbahn-Direction ergebenst auf, in öffentlichen Licitations-Terminen alle deren Erfordernisse sich zu beschaffen, und dabei vorzugsweise, so wie es der Staat thut, mehr die Grundeigenthümer, und weniger die Spekulanten zu begünstigen. Wir haben sonst dies Jahr wieder, so wie voriges Jahr, das Schauspiel, daß die Spekulanten alles an sich reißen, und z. B. durch Wagen, mit 70 bis 80 Centner Steine beladen, die Communications-Wege, die auf solche Lasten nicht berechnet sind, zu Schanden fahren, und nachdem sie die Wege ruinirt haben, noch obendrein die Gutsbesitzer deshalb denunciren. So ist es mir ergangen."

Aus Schlesien, Ende Januar. (Köl. Z.) Schon auf der letzten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau war die Bewirthschaftung der Forsten, welche in unserer Provinz noch 179 Quadratmeilen Flächenraum einnehmen — folglich kein volles Fünftheil des Ganzen, — ein Gegenstand der lebhaftesten Debatten, und in der That hätten wir alle Veranlassung, möglichst sparsam mit dem Holze umzugehen, damit uns die Nachkommen nicht gerechte Vorwürfe zu machen haben möchten. Ein nachdenkender Patriot, Major Leber, der gegenwärtig zurückgezogen in Grüssau lebt, faßte namentlich neuerdings den Gegenstand ins Auge und warf den Blick hauptsächlich auf unsere Grubenverwaltung und die Holzconsumtion bei derselben. Es ergab sich, daß jährlich ungefähr vier Millionen Stämme Holz zum inneren Grubenbau verbraucht werden, und daß man bei Verwendung dieser Holzmenge, welche unwiederbringlich in den Schooß der Erde vergraben wird, höchst verschwenderisch umging. Anstatt ausgewachsene oder reife Stämme zu benutzen und dieselben in zerschnittenem Zustande zu verwenden, werden sogenannte Grubenstangen genommen, also junges, im schönsten Wachsthume begriffenes Holz, das den besten Ertrag bei längerem Stehenbleiben erst zu bringen versprach. Nimmt man an, daß zur Erzeugung dieser Grubenholzmenge fortwährend ungefähr 200,000 Morgen Fläche, also etwa der neunzehnte Theil des ganzen Waldbodens der Provinz nöthig wird, und daß bei sparsamerer Anwendung ganz sicher eine große Ersparniß hierbei zu machen wäre, dann wünscht man sicher, daß dieser Gegenstand einer ernsten Prüfung von Seiten unserer Staatsökonomen unterworfen werden möchte. Wir wissen sehr wohl, daß sich die freie Bodenbenutzung und die freie Concurrenz gegen Einschränkungen bei Privatforsten stämmen, allein immer bleibt die Sache wichtig genug, um einer sorgfältigen Untersuchung würdig zu sein.

Handelsbericht.

Breslau, 7. Februar. — Wir haben vorige Woche unseren Bericht über die hiesigen Markt-Verhältnisse ausgesetzt, weil in den Preisen keine wesentlichen Veränderungen gegen unsere Notirungen vom 24. Januar eingetreten waren, und haben wir von Getreide auch heute wenig Neues zu melden.

Von **Weizen** blieben die Zufuhren nur mäßig, und Consumenten die alleinigen Käufer. Gute Qualitäten kommen wenig zum Vorschein und fanden rasche Nehmer. Bezahlt wurden: **gelber Weizen** nach Qualität mit 63 à 92 Sgr., **weißer** mit 75 à 96 Sgr. pro Scheffel.

Roggen war ziemlich reichlich zugeführt und fand zu Preisen von 62 à 67½ Sgr. pro Scheffel nach Qualität willige Nehmer. Einige sehr schwere Pöstchen wurden mit 68 à 69 Sgr. pro Scheffel bezahlt.

Gerste bleibt in guter Qualität sehr selten, mittel Waare holte nach Beschaffenheit 49 à 55 Sgr. pro Scheffel.

Hafer wurde mit 34 à 37 Sgr. pro Scheffel bezahlt.

Kocherbsen behaupteten sich im Preise von 63 à 65 Sgr., bei spärlicher Zufuhr, **Futtererbsen** auf 58 à 61 Sgr. pro Scheffel.

Die Anfang dieser Woche hier eingetroffene Nachricht von der in Vorschlag gebrachten Ermäßigung des englischen Zolls auf Kleesaaten hat eine sehr lebhafte Kauflust, besonders für **rothe Saat** zu etwas erhöhten Preisen hervorgerufen. Die Zufuhr war, namentlich in den letzten Tagen, sehr ansehnlich, hauptsächlich bestand dieselbe aber in mittel Quantitäten, und bezahlte man für feine Waare bis 14 Rthl., für gut mittel 13⅓ à ½ Rthl., für mittel 12½ à 13 Rthl., für geringere Quantitäten 12¼ à 11 Rthl.

Weiße Kleesaat zeigte sich weniger und fand nicht so rege Frage, als rothe Saat. Bezahlt wurde feine Waare mit 14⅔ à 15 Rtl., gut mittel mit 14 à 14½ Rthl., mittel mit 13 à 13½ Rthl., geringere Sorten mit 10 à 12 Rthl.

Mit **rohem Rüböl** war es etwas fester, doch sind nur einige kleine Pöstchen mit 12½ Rthl. zu Gelde gekomwen.

Spiritus angenehmer und loco Waare mit 8¼ Rthl. pro 60 Qurt. à 80 % bezahlt. Für Frühjahrs-Lieferung fehlen Abgeber.

Actien-Course.

Breslau, 7. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei schwachem Verkehr heute wenig verändert, blieben aber fest.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 106½ Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106⅙ und ¼ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 100⅓ bez. und Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 98¾ bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 104½ Gld.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 88 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 91 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 99 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 97⅔ bez.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 90⅚ bez.

Breslau, 8. Februar.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 1sten bis 7ten d. Mts. 2487 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2175 Rtl. 1 Sgr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Die mittels Aufforderung vom 1. November 1845 auf die Actien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn ausgeschriebene **fünfte Einzahlung** von zehn Procent ist bis zu dem auf den 15. December 1845 angesetzten spätesten Zahlungstermine von den Inhabern folgender Quittungsbogen:

No. 759, 5432 bis 5434, 5454, 5591 bis 5595, 13,133, 14,451 und 17,891

nicht geleistet worden.

Es sind demgemäß nach §. 15 des Statuts die Inhaber dieser Quittungsbogen in eine Conventionalstrafe von 2 Rthlr. für jeden Actienbetrag von 100 Rthlr. verfallen.

Da nun auch die in §. 15 des Statuts zur nachträglichen Einzahlung der ausgeschiedenen Rate, so wie der verfallenen Conventionalstrafe gestattete vierwöchentliche Frist nicht inne gehalten ist, so fordern wir die Inhaber oben genannter Quittungsbogen hierdurch auf, die rückständigen 10 pCt., so wie 2 Rthlr. Conventionalstrafe pro Actie, entweder in Breslau an den Kassenvorsteher Herrn Simon in dem Directorial-Gebäude der Oberschlesischen Eisenbahn, oder in Krakau an den Büreauvorsteher Herrn Simson in dem dortigen Büreau der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn binnen 14 Tagen unter Production der Quittungsbogen zu leisten.

Bei fruchtlosem Ablauf dieser Frist geht nach §. 15 des Statuts der Nichtzahlende aller Rechte als Theilnehmer der Gesellschaft verlustig, und es wird an die Stelle der amortisirten Quittungsbogen unter derselben Nummer ein neuer ausgefertigt und zum Besten der Gesellschaft an der Breslauer Börse verkauft werden.

Breslau und Krakau den 31. Januar 1846.

Das Directorium.

Sonnabend den 14. Februar c. ist Sitzung des Anwalt-Vereins hier im weißen Adler. Anfang Abends 6½ Uhr. Breslau den 6. Februar 1846.

Freitag den 13ten Februar
Masken-Ball im Wintergarten

für die Theilnehmer das Billet 1 Rthlr.

Das Programm des Festes wird die nächsten Tage in den Zeitungen bekannt gemacht.

Die Ball-Ordner.

Meinen verehrten Mitbürgern den innigsten Dank für die mir bei der mich bedrohenden Feuers-Gefahr geleistete große Hülfe.

J. Burghart,
Gastwirth zur goldenen Gans.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere stattgehabte Verlobung zeigen wir allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an und empfehlen uns ihrem freundlichem Wohlwollen.

Cosel O/S. den 5. Februar 1846.
Peiskretscham den 5. Februar 1846.

Peppi Hübner.
Linus Wallizek, Kaufmann.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Julius Löwisohn aus Guhrau, beehren sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen

Posen den 29. Januar 1846.

Falk Fabian und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Falk Fabian.
Julius Löwisohn.

Entbindungs-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Prausnitz den 5. Februar 1846.

Fröhlich, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen um 9 Uhr wurde meine geliebte Frau Julie, geborne Krause, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Ober-Johnsdorf den 6. Februar 1846.

Stephan, Rittergutsbesitzer.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 7½ Uhr starb der Königliche Hauptmann und Haupt-Zoll-Amts-Controlleur Herr **Christian Heinrich Gutsche** in seinem 53. Lebensjahre, an gänzlicher Entkräftung und dadurch erfolgter Lungenlähmung.

Dies zeigt den vielen theilnehmenden Freunden des Entschlafenen ergebenst an.

Neustadt, den 3. Febr. 1846.

Hahn,
Königl. Hauptmann u. Compagnieführer im 2. Bataill. (Cosel) 22sten Landw. Reg. qua Testaments-Executor.

Todes-Anzeige.

Am 5ten Februar c. starb unser guter Vater der Herzogl. Eugen v. Würtembergsche Oberförster G. Stangen zu Carlsruhe O/S. im 73sten Lebensjahre. Indem wir diesen schmerzlichen Verlust unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen, sagen wir Allen, welche während seiner langwierigen Krankheit so innige Theilnahme zu erkennen gegeben, unsern innigsten Dank.

Die hinterbliebenen Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten theilen wir hierdurch in tiefem Schmerze mit, daß heute unser Sohn Fedor in einem Alter von 4¾ Jahr an Gehirnentzündung sanft entschlief.

Rippin b. Poln.-Wartenberg den 5. Februar 1846.

Der Fürstliche Domainen-Pächter Richter und Frau.

Todes-Anzeige.

Den am 22. Januar in Ofen erfolgten Tod unserer geliebten Schwester Natalie, verwittweten Gräfin Beckers-Westerstetten, verfehlen wir nicht, Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz den 6. Februar 1846.

Louis Frhr. Rothkirch-Trach, Königl. Kammerherr auf Panthenau.
Leopold Frhr. Rothkirch-Trach, Ober-Landes-Gerichts-Rath o. D. auf Bärsdorff.

Todes-Anzeige.

Am 6. d. M. Abends gegen neun Uhr entschlief nach langen unermeßlichen Leiden meine treue, innig geliebte Lebensgefährtin, Johanna Christiane, geborne Fischer, verehel. Siebig, im 59sten Jahre ihres Alters. Ein unheilbares gichtisch-nervöses Leiden brach ihre Lebenskraft. Auswärtigen Verwandten, hiesigen Freunden und Bekannten widmet, aufs tiefste gebeugt, diese Anzeige und bittet um stille Theilnahme

Siebig,
Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter.

Breslau den 7. Februar 1846.

Theater-Repertoire.

Montag den 9ten, wegen Heiserkeit des Hrn. Kahle kann die am Sonnabend angezeigte Oper „Der Schöffe von Paris" nicht gegeben werden. Statt derselben **Alessandro Stradella.** Romant. Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von F. v. Flotow.

Dienstag den 10ten, zum 3tenmale: **Die Flüchtlinge.** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. Alexander Ringler. Hierauf „Tanz-Divertissement." Zum Schluß, zum 8tenmale: **Köck und Juste.** Vaudeville-Posse in 1 Akt von W. Friedrich.

Mittwoch den 11ten, neu einstudirt: **Der Diamant des Geisterkönigs.** (Original-Zauberspiel mit Gesang in zwei Akten von Ferdinand Raymund. Musik von Joseph Drechsler.

Wohlau, den 5. Februar. — In No. 24 dieser Zeitung (d. Beilage) hat sich ein Ungenannter beikommen lassen, über Personen und Dinge fade Witze und Bemerkungen zu machen. Wenn Referent versichert, daß er den Correspondenten genau kennt und weiß, daß es ein niederer Schul-Amts-Kandidat und ein in der Schule des Lebens noch völlig unreifer Jüngling ist, so wird das verehrte Publikum wissen, was es von dessen Machwerken zu halten hat. 916.

Fünftes Concert des Künstlervereins.

Donnerstag den 12. Februar Abends 7 Uhr findet im Musiksaale der Universität das fünfte Concert in folgender Ordnung statt:

1) Symphonie (op. 7, D-dur) von Mozart.
2) Clavier-Concert (No. 16, C-dur) von Mozart, vorgetragen von Herrn Hesse.
3) Symphonie militaire (G-dur) von Haydn.

Die Abonnements-Karten No. 5 gelten. Eintrittskarten für dieses Concert zu 1 Rthlr. sind in allen Musikhandlungen und Abends an der Kasse zu haben.

Technische Section.

Montag den 9ten Februar Abends 6 Uhr. Herr Kaufmann M. Lewy über Spiegel-Anfertigung mittelst Silberniederschlages.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Herr Major v. Borrmann;
2) Herr Polizei-Rath Dunker;
3) Herr Seconde-Lieutenant Wolff;
4) verwittw. Frau Apotheker Weber,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 8ten Februar 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl Maisse hierselbst ist heute der Concurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effecten, Waaren und andern Sachen oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückbehält, der soll außerdem noch seines Unterpfandes oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau den 3. Februar 1846.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns D. J. Höniger ist heute der Concurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines Unterpfands oder anderen Rechts gänzlich verlustig gehen. Breslau den 6. Februar 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Am 27. Januar a. c. ist in Pöpelwitz bei der Schleuße in dem Fluß „die Bartsch" genannt, ein von der Fäulniß in hohem Grade ergriffener männlicher Leichnam aufgefunden worden. Es waren an demselben nur noch Fetzen von Kleidungsstücken und zwar am Oberkörper ein Theil von einer verschossenen schwarzen Manschesterjacke, um den Hals ein schmaler Streifen von einem grauschwarzen Halstuche oder Hemdekragen wahrzunehmen und an den Füßen befanden sich die ganz von den Beinen herabgestreiften Beinkleider, welche von verblichener bräunlicher Farbe und von Buksking zu sein schienen.

Alle, welche über die persönlichen Verhältnisse des Verunglückten Auskunft zu geben vermögen, werden aufgefordert, sich in dem Verhör-Zimmer No. 6 des hiesigen Inquisitoriats zu melden und ihre Vernehmung darüber zu gewärtigen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß ihnen dadurch keine Kosten entstehen.

Breslau den 31. Januar 1846.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Zur Uebertragung von Pflasterreparatur-Arbeiten in hiesiger Stadt an einen mindestfordernden Unternehmer wird ein Termin

auf Donnerstag den 12ten d. M. Nachmittags 5 Uhr

im rathhäuslichen Fürstensaale hierdurch anberaumt und zur Wahrnehmung desselben cautionsfähige Steinsetzer aufgefordert.

Die Bedingungen sind in unserer Dienerstube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau den 6ten Februar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung des den Grünebergerschen Kindern gehörigen Scholtiseifreihauses No. 79 zu Wüstewaltersdorf, mit Krämerei und Schankwirthschaft, haben wir einen Termin

auf den 13ten Mai a. c.

in loco Wüstewaltersdorf angesetzt, wozu wir cautionsfähige Pachtliebhaber hiermit einladen.

Waldenburg den 1. Februar 1846.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Wüstewaltersdorf.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Elementarlehrers Ignatz Jung ist am 9ten d. Mts. der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 9. März 1846, Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Fürstenthums-Gerichts-Rath Poppo im Parteienzimmer des unterzeichneten Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Neisse den 23. December 1845.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Freitag den 13. Februar c., von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags werden in dem Kaffee-Etablissement im Buchwalde bei Trebnitz nachstehende Bau-, Nutz- und Brennhölzer aus dem Königl. Schutz-Bezirk Buchwald, Forst-Reviers Katholisch-Hammer, als:

3 Buchen-Klötzer, 85 Stück Kiefern-Bauholz, 5 Stück Kiefern-Klötzer, 15 Stück Lerchen-, 10 Stück Pappeln-Klötzer, 15 Stück Birken-Stangen 2ter Sorte, 5 Schock Birken-Stangen 3ter Sorte, 13 Klft. Buchen-Scheitholz, 12 Klft. Buchen-Stockholz, 1½ Klft. Birken-Scheitholz, 4 Klft. dergl. Knüppel, 24 Schock Birken-Reisig, 1 Klft. Aspen-Knüppel, 5 Schock Aspen-Reisig, 13 Klft. Pappeln-Scheitholz, ½ Klft. dergl. Knüppelholz, 8½ Klft. Pappeln-Stockholz, 2½ Schock Pappeln-Reisig, 43 Klft. Kiefern-Scheitholz, 3 Klft. Kiefern-Knüppel, 14 Klft. Kiefern-Stockholz, 4 Schock Kiefern-Reisig,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung an den anwesenden Forst-Rendanten Herrn Kabisch, versteigert werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden am Termin bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer den 6. Februar 1846.

Königl. Forst-Verwaltung.

Holz-Verkauf
gegen gleich baare Bezahlung.

1. Im Forst-Bezirk Zedlitz, Sonnabend den 21. Februar c., Vormittags 9 Uhr: circa 12 Stück Eichen- und 63 Stück Rüstern- und Weißbuchen-Nutz- und Schirrholz, 4 bis 6 Klft. Eichen-Nutzholz, 16½ dergl. Scheit-, 17½ Klft. dergl. Stock- und Rumpen- und 3¾ Klft. Rüstern-Scheitholz.

Der Versammlungsort der Käufer ist im Wirthshause zu Zedlitz.

2. Im Forstbezirk Hochwald, Donnerstag den 26. Februar c., Vormittags 10 Uhr: 4 Stück Weißbuchen-, 2 Stück Linden-Nutzholz, 23½ Klft. Eichen-Scheitholz, 4½ Schock dergl. Abraum-Reisig, 2 Klft. Buchen-Scheit-, 4¾ Klft. Birken-Scheit-, 2¾ Klft. Aspen-Scheitholz und circa 300 Schock gemischtes Reisig.

Die Zusammenkunft der Käufer ist in dem Forst-Etablissement zu Hochwald.

Die betreffenden Districts-Forstbeamten sind angewiesen, Kauflustigen auf Verlangen das zu versteigernde Holz örtlich anzuzeigen.

Zedlitz den 5. Februar 1846.

Der Königl. Oberförster.
Bar. v. Seidlitz.

Bau-Bekanntmachung.

Es soll der Neubau des Organisten- und Schulhauses in Maliers, Kreis Oels, an den Mindestfordernden zur Ausführung in diesem Jahre verdungen werden.

Wir haben hierzu

auf den 12ten d. M. früh 10 Uhr

im Schulhause zu Maliers einen öffentlichen Bietungs-Termin angesetzt und laden wohlqualifizirte Bauunternehmer hierdurch mit dem Bemerken ein:

daß Zeichnung, Kosten-Anschlag und Bedingungen im Termine, auch schon früher, in unserer Registratur einzusehen sind und jeder Bieter eine Caution von 100 Rthlr. zu deponiren hat.

Oels den 2ten Februar 1846.

Herzogl. Braunschweig-Oelssche Kammer.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Am 12ten d. M., Nachmittag 4 Uhr wird der Herr Wagenbau-Vorsteher Schmidt auf hiesigem Bahnhofe ein Quantum von circa 7½ Centner ausrangirter Rothguß-Achslager gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Breslau, den 6. Februar 1846.

Der Betriebs-Inspector.
v. Glümer.

Auction.

Am 10ten d. Mts. Vormitt. von 9 Uhr ab werde ich in No. 84, Ohlauer Straße, Spezerei-Waaren, Tabacke, Cigarren und am Schlusse Handlungs-Utensilien versteigern.

Mannig, Auctions-Commiss.

Ich habe wieder einen neuen Transport schöner Tafel-Instrumente heranbekommen, welches ich geneigter Beachtung empfehle.

C. Geiser, Gartenstraße No. 15.